

Annener Zeitung

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Anzeigengebühr für die einseitige 1 mm hohe u. 38 mm breite Zeile für 14 Tage 10 Pf., auswärts 12 Pf., am 1. und 2. Tag 15 Pf., am 3. Tag 12 Pf., am 4. Tag 10 Pf., am 5. Tag 8 Pf., am 6. Tag 6 Pf., am 7. Tag 4 Pf., am 8. Tag 3 Pf., am 9. Tag 2 Pf., am 10. Tag 1 Pf., am 11. Tag 1 Pf., am 12. Tag 1 Pf., am 13. Tag 1 Pf., am 14. Tag 1 Pf.
Verlagspreis 14 Tage mit Sonntagsblatt 1.— Mk., ohne Sonntagsblatt 95 Pf.
(Durch die Post bezogen monatlich 2.25 Mk.) Geschäftsstelle: Stadthausstraße 23.
Telefon Nr. 3134. — Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Rüchling.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“
Anzeigenblatt für Witten-Annen
und die Stadtteile Stodum und Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung“ weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Vertreibung oder bei Konfiskation kommt jeder Annoncenrabit in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.
Notationsdruck und Verlag von Fritz Rüchling, Witten-Annen.

Nr. 226.

Mittwoch, den 27. September 1933.

49. Jahrgang.

Van der Lubbe in der Enge

Mehrere Brandstiftungen werden ihm nachgewiesen.

Leipzig, 26. Septbr.

Vor Beginn der Dienstagverhandlung sah man den Verteidiger van der Lubbe, den Leipziger Gerichtsarzt Obermedizinalrat Dr. Schütz und den Oberreichsanwalt Dr. Berner auffallend lange miteinander verhandeln. Bei Eintritt in die Hauptverhandlung um 9,45 Uhr gab dann der Vorsitzende:

Senatspräsident Dr. Banger, bekannt, daß man eine Umstellung in der Methode der Vernehmung van der Lubbes habe vornehmen müssen. Der Angeklagte habe anders als in der Voruntersuchung, in der er keine Angaben flüchtig, eingehend und zusammenhängend machte, in der Hauptverhandlung bisher nur stotternd und zum Teil unverständlich geantwortet. Der Senat hat daher beschlossen, zur weiteren Vernehmung van der Lubbes die Personen, die ihn früher vernommen haben, zuzuziehen. In erster Linie ist das der Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Hoff, ferner einige Kriminalbeamte. Diese sollen für morgen geladen werden. Es wird dann die Vernehmung van der Lubbes so erfolgen, daß der Angeklagte zwar gefragt wird, was prozessual notwendig ist, daß aber anschließend gleich die früher vernommenden Beamten gehört werden. Es ist allerdings damit nicht gesagt, daß die Aussagen des van der Lubbe bedeutungslos wären. Der Senat ist der Ansicht, daß van der Lubbe alles versteht und daß die mehrtägige Beobachtung klar gezeigt hat, daß er der Verhandlung folgt und die Antworten, die er gibt, im großen und ganzen mit vollem Bewußtsein abgibt.

Die Umstellung macht eine Änderung in den Prozeßdispositionen notwendig. Es werden heute zunächst die vier einzelnen Brandstiftungsfälle verhandelt.

Vorsitzender: Hören Sie mal genau zu, was ich frage, und geben Sie mir ausführlich Antwort. Wir haben voriges Mal Ihre Tätigkeit bis zum Freitag verfolgt. Was taten Sie nun am Samstag, dem 25. Februar; in der Nacht vom Freitag zum Samstag waren Sie ja wohl im Männerheim in der Alexandrinenstraße?

Angeklagter van der Lubbe (laut): Ja.

Vorsitzender: Wohin haben Sie sich dann begeben?

Angeklagter: Ins Zentrum der Stadt.

Vorsitzender: Sie kamen dabei am Rathaus und am Schloss vorbei?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Wollten Sie damals schon die beiden Gebäude anstecken?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Wann ist Ihnen denn der Gedanke dazu gekommen?

Angeklagter: Später.

Vorsitzender: Haben Sie auch an das Wohlfahrtsamt in Neudöhlen gedacht, als Sie den Entschluß faßten?

Van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Und wann sind Sie denn nun auf den Gedanken gekommen, die Brandstiftung auszuführen?

Van der Lubbe: Samstag.

Vorsitzender: Nicht schon am Mittwoch? Sie waren doch an diesem Tage bei dem Wohlfahrtsamt und hatten dort von anderen gehört, es sollten oder es könnten öffentliche Gebäude angezündet werden.

Van der Lubbe: Nein.

Senatspräsident Dr. Banger: Dann haben Sie Streichhölzer und Kohlenanzünder gekauft? Erinnern Sie sich dessen?

Van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: In welcher Straße?

Van der Lubbe: Weiß das nicht mehr.

Senatspräsident Dr. Banger: erklärt an Hand der Akten, daß das in der Nähe der Alexandrinenstraße gewesen ist. Van der Lubbe hat zwei Pakete Kohlenanzünder da gekauft. Diesen Feststellungen stimmt van der Lubbe zu, ebenso den weiteren Feststellungen, daß es sich um einen schnell brennbaren und stark heizenden Stoff gehandelt habe. Dagegen erklärt van der Lubbe, er wisse nicht mehr, ob er ausdrücklich Kohlenanzünder oder Feueranzünder mit dem Ausdruck „rote Flamme“ verlangt habe. Aber das wisse er noch, daß der eine Kaufmann, bei dem er Kohlenanzünder gekauft habe, ihn gefragt habe, ob er ein Holländer sei, und darauf habe er erwidert, nein, er sei ein Rheinländer.

Senatspräsident Dr. Banger: Damals hatten Sie den Entschluß anzuzünden also schon gefaßt?

Van der Lubbe: Nicht gänzlich.

Vorsitzender: Wohin haben Sie sich nun begeben?

Angeklagter van der Lubbe: Zum Hermannplatz.

Vorsitzender: Ja, aber doch weiter noch zum Wohlfahrtsamt am Mittelweg in Neudöhlen.

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Das ist eine Beliaßig 100—120 Meter lange Holzgarage. Sie haben früher gesagt, daß es zunächst noch zu hell war, so daß Sie noch einmal fortgingen. Wie spät war es dann, als Sie wiederkamen?

Angeklagter: Das kann ich nicht sagen.

Vorsitzender: Etwa 1/7 Uhr?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Das Wohlfahrtsamt ist mit einem Trakt zum umgeben, teilweise mit einem Lattenzaun. Wie sind Sie in den Bezirk des Wohlfahrtsamts hineingekommen?

Angeklagter: Über die Latten.

Vorsitzender: Wissen Sie noch, in welcher Reihenfolge Sie die Brandstiftungen dort versucht haben? Zu einem Feuer ist es ja nicht gekommen.

Vorsitzender: Sind Sie hintenherum gegangen?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Das haben Sie aber früher gesagt. Haben Sie dort nicht ein Fenster offen gefunden?

Angeklagter: Das kann sein.

Vorsitzender: Haben Sie dann nicht ein halbes Brennendes Paket von den Kohlenanzündern hineinge-
worfen, das dann später gefunden wurde?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Dieses brennende Paket ist gegenüber an einer geschlossenen Tür liegen geblieben und hat dort eine Weile lang gebrannt. Haben Sie das erkennen können?

Angeklagter: Ja, das habe ich gesehen.

Vorsitzender: Die Holzgarage ist auch etwas ange-
zündet. Sie sind dann auf die Damentreppe gestiegen und haben einen weiteren Teil des Kohlenanzünder trennend auf das Dach der Garage geworfen. Haben Sie nicht gesehen, daß auf dem Dach Schnee lag?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Trotzdem glaubten Sie, daß es brennen würde?

Der Angeklagte schweigt.

Vorsitzender: Es ist später eine Brandstelle dort gefunden worden. Ein einheitlicher Brandherd ist aber hier nicht entstanden. Haben Sie denn nicht an einem anderen öffentlichen Fenster noch einmal dasselbe versucht?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Sie haben das früher so angegeben, und es sind ja auch drei Brandstellen gefunden worden. Stimmt das alles so, wie Sie es früher ausgesagt haben? (Pause.) Antworten Sie doch mal.

Angeklagter (nach weiterem Zögern): Ja.

Vorsitzender: An der zweiten Stelle sind auch Reste von Kohlenanzündern gefunden worden. Die Brandstelle stand nach den Befundungen der Polizeibeamten und anderen Zeugen in hellen Flammen, obwohl das Dach der einstöckigen Garage mit Schnee bedeckt war.

Der Vorsitzende fragt van der Lubbe, warum er denn nicht eine Scheibe eingeschlagen hätte, das hätte doch näher gelegen, als auf das Dach zu steigen und von außen her einen Brand hineinzulegen.

Van der Lubbe erwidert darauf, es wäre ja dann möglich gewesen, daß jemand etwas gehört hätte.

Dann wird aus den früheren Befundungen und unter Befestigung des Angeklagten festgestellt, daß van der Lubbe dann schnell fortgelaufen und mit der Untergrundbahn zum Alexanderplatz gefahren ist. Von dort ist er die Königsstraße entlang gelaufen und etwa um 10,15 Uhr am Rathaus eingetroffen.

Vorsitzender: Sie hatten das Rathaus schon vorher am Tage gesehen? Sie hatten da auch bemerkt, daß in den Wohnräumen im Keller ein Fenster offenstand?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Sie sind dann in die Rathausstraße eingebogen und haben in dieses offene Fenster ein Paket brennender Feueranzünder hineingeworfen. Auch hier haben Sie sich schnell wieder entfernt, ohne die Auswirkung abzuwarten. (Van der Lubbe bejaht das.)

Uebrigens hat sich dieser Brand etwas intensiver entwickelt als der im Wohlfahrtsamt. Der Kellerraum, das Schlafzimmer des Sohnes des Waisenhausmeisters bekam ein Loch im Fußboden. Auch die Decke hatte Brandspuren bekommen.

Der Senatspräsident Dr. Banger stellt dazu fest, daß das Rathaus auch Menschen als Wohnung dient.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert, der Verteidiger des Angeklagten van der Lubbe: Ich möchte den Angeklagten fragen, ob er erkannt hat, daß das Fenster einem Raum angehört, der als Wohnung von Menschen dient?

Der Senatspräsident wiederholt diese Frage gegenüber dem Angeklagten, und dieser erwidert nach einigem Zögern mit Ja.

Senatspräsident: Wo sind Sie denn vom Rathaus aus hingegangen?

Van der Lubbe schweigt.

Senatspräsident Dr. Banger: Sind Sie nach dem Schloss gegangen? Sie haben das doch früher gesagt. Sie sagten doch, am Berliner Stadtschloß seien Sie gegen 8 Uhr eingetroffen.

Angeklagter: Das kann stimmen.

Senatspräsident: Am Schloss war ein Geruch. Sind Sie am Geruch emporgeliegt, an den Leitern oder an den Stangen?

Angeklagter: An den Stangen.

Senatspräsident: Jedenfalls sind Sie aufs Dach gekommen. Wissen Sie noch, daß Sie auf dem Dach entlang gegangen sind und dann zu einer Reihe von Fenstern gekommen sind, vor denen außen ein Gang entlang führte, und was haben Sie auf diesen Gang gemacht? Van der Lubbe, sagen Sie nun einmal von sich heraus etwas.

Angeklagter: Ich habe einen Kohlenanzünder in das offene Fenster geworfen. Es war das vierte Fenster.

Senatspräsident: Es war eine Lüftungslappe, die offen stand.

Angeklagter: Es war nur ein halbes Paket, das ich hier herabwarf.

Senatspräsident: Auch dieses Paket hat intensiv gebrannt. Es hat sich ergeben, daß das Paket zwischen die beiden Doppelfenster gefallen ist. Aber es hat den Fensterrahmen in Flammen gesetzt. Hier entstand also ein richtiger harter Brandherd. Sie haben sich, van der Lubbe, dann zu einer Laube begeben, die auf dem Dach steht?

Angeklagter: Ja.

Senatspräsident: Und in der Laube haben Sie auch Feuer angelegt? — Auch dieses gibt der Angeklagte zu, als ihm das Lichtbild dieser Laube durch den Dolmetscher gezeigt wird. Seine Antworten sind sehr zögernd und sein Verhalten macht fast den Eindruck der wissenschaftlichen Strohigkeit.

Vorsitzender: Haben Sie hierbei auch Kohlenanzünder verwendet?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Der Wind war aber wohl zu stark?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie hier auch wiederholt mit Streichhölzern anzuzünden versucht, die später dort gefunden wurden?

Angeklagter: Ja.

Es wird dann das Augenzeugsprotokoll verlesen, das sich im wesentlichen mit den Angaben van der Lubbes deckt.

Der Vorsitzende fragt nunmehr van der Lubbe: Was haben Sie nun eigentlich diese drei Brandstätten angezündet?

Angeklagter (nach längerem Schweigen): Aus eigenen Ideen.

Vorsitzender: Das muß doch irgendeinen Grund gehabt haben? Was wollten Sie denn damit erreichen?

Angeklagter: Zu jener Zeit habe ich das nicht gewußt.

Vorsitzender: Früher haben Sie aber bestimmte Angaben gemacht. Ich muß in Ihre Gedächtnis zurückrufen, daß Sie allgemein z. B. erklärt haben: Sie hätten zeigen wollen, daß „etwas gemacht“ werden müsse. Die Ordnung des Staates müsse auseinandergehen, und die Arbeiter müßten ihre eigenen Gesetze aufstellen können. Sie haben das damals zugegeben. (Der Angeklagte schweigt.)

Haben Sie denn nicht gesagt, die Arbeiter müßten „aufgerüttelt“ werden, um die Freiheit zu erringen? Und am Wohlfahrtsamt haben Zeugen gehört, wie Sie sagten, in Deutschland ginge das viel zu langsam. Die Arbeiter wären feige. Sie würden nur bis zum 5. März bleiben, und wenn dann nichts geschehen sei, würden Sie wieder nach Holland fahren. Es müsse Revolution gemacht werden. Auch sei es nicht zu spät.

Der Angeklagte van der Lubbe beantwortet einen Teil dieser Fragen mit Ja, einen anderen Teil aber mit Nein und meint schließlich auch, zum Teil sei das richtig.

Senatspräsident Dr. Bräuner läßt ihm daraufhin seine innere Einstellung vor, wie sie aus früheren Befundungen vor dem Untersuchungsrichter hervorging. Damals hat er gesagt:

„Ich wollte gegen das System protestieren. Man kann auch besser sagen, gegen das kapitalistische System. Darunter verstehe ich den ganzen heutigen gesellschaftlichen Aufbau, der schlecht ist und den ich von einer ganz anderen Seite haben will. Das heutige kapitalistische System will ich beseitigen dadurch, daß ich die Klassenkräfte des Proletariats brutal zum Ausdruck bringe. Die Vernichtung des Kapitalismus kann nicht geschehen durch Stimmzettel, sondern nur durch das tätige Auftreten der werktätigen Klasse. Das ist natürlich die Revolution. Das selbständige Auftreten muß fortentwickelt werden. Meine Handlung im Wohlfahrtsamt in Neudöhlen war lediglich eine Mitarbeit für die Entwicklung der Revolution.“

Der Angeklagte widerspricht nicht.

Der Vorsitzende stellt diese früheren Befundungen noch einmal fest. Dann tritt eine größere Pause ein.

Nach Wiedereintritt in die Verhandlung bestätigt der Angeklagte, die drei Brände angelegt zu haben.

Vorsitzender: Hören Sie mal zu, van der Lubbe. Wie stehen Sie zur Frage der Gewalt? Ihre Verteidigung lehnt Sie ab, daß Sie darauf einmal antworten.

Der Angeklagte verhält sich weiter in seiner gebundenen Stellung, das Gesicht nach unten und schweigt trotz aller Zureden, so daß sich der Vorsitzende schließlich veranlaßt sieht, den Sachverständigen Obermedizinalrat Dr. Schütz um eine Erklärung über dieses Verhalten zu bitten.

Obermedizinalrat Schütz: Ich bin der Überzeugung, daß der Angeklagte sehr wohl auf die Fragen antworten könnte, wenn er nur wollte. Ich halte sein ganzes Verhalten für eine gezielte Verteidigungsmaßnahme.

Vorsitzender: Er ist ja allerdings nicht immer unseren Fragen ausgewichen (zum Angeklagten): Bitte, nehmen Sie doch mal den Kopf hoch, versuchen Sie es doch mal.

Alles gute Zureden des Vorsitzenden hat jedoch keinen Zweck. Van der Lubbe verharrt weiter fast unbeweglich in seiner gebeugten Stellung.

Noch einmal macht der Vorsitzende den Versuch, etwas über Zweck und Ziel des Vorgehens van der Lubbes zu hören, aber es ist wieder erfolglos. Wir können also nichts machen, so erklärte er. Der bulgarische Dolmetscher erhält den Auftrag, den bulgarischen Angeklagten, die nicht Deutsch können, den Inhalt der Befundungen van der Lubbes, zur Frage, ob er die drei Brandstiftungen begangen hat, bekannt zu geben.

Der Angeklagte Popoff erklärt zu den Darlegungen, daß er nicht erkennen könne, in welchem Zusammenhang er mit diesen Brandstiftungen stehen solle.

Vorsitzender: Die Beteiligung an diesen drei Brandstiftungen ist Popoff auch nicht zur Last gelegt. Die Erklärung des Angeklagten Tanoff bedarf sich inhaltlich mit der Popoffs.

Der dritte bulgarische Angeklagte Dimitroff erklärt in deutscher Sprache: Das Verhalten van der Lubbes sei unbegreiflich. Wenn er wirklich normal sei, dann gebe es nur eine einzige Hypothese.

In diesem Augenblick unterbricht Oberreichsanwalt Berner die Rede Dimitroff. Auch der Vorsitzende greift ein und weist Dimitroff darauf hin, daß er lediglich die bisherigen Befundungen des Mitangeklagten van der Lubbe zur Frage der drei Brandstiftungen zur Kenntnis zu nehmen habe.

Dimitroff: Das werde ich gleich tun. Jedenfalls muß ich erst einmal meine Auffassung geben. Van der Lubbe war ein einfacher, ziemlich guter Junge und hat dann ein ganz schweres Verbrechen begangen.

Vorsitzender: Sie sind also der Auffassung, daß das Schmelzen van der Lubbes aus dem jetzigen Bewußtsein seines verräterischen Verhaltens an der Arbeiterfront zu erklären ist?

Dimitroff: Ja. Entweder ist er ein verräterischer Mann oder aber er ist normal und wenn er dann schweigt, so schweigt er nur unter der unangehörigen Last des Verrats an der Arbeiterfront. Er sei ja nicht beschuldigt, an diesen drei Bränden beteiligt zu sein. Also gehörte seine Frage auch nicht hierher.

Dimitroff läßt sich aber nicht abweisen. Er ruft van der Lubbe zu: Er soll sagen, was wahr ist, und versucht, weitere Fragen zu stellen, bis die Geduld des Vorsitzenden zu Ende geht. Der Senat zieht sich unter seiner Führung zurück, um zu beschließen. Weitere Fragen des Angeklagten Dimitroff werden nicht zugelassen, weil der Angeklagte mit dem Fragerecht Mißbrauch getrieben und seine Fragen nur gestellt hat, um kommunistische Agitation zu treiben.

Immer noch hält der Angeklagte Dimitroff nicht den Mund. Er mag sogar noch zu erklären: Ich protestiere dagegen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Um 12,30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.

Votales

§ Witten-Annen, 27. September.

Aus dem Kinderheim.

Die 4. und voraussichtlich letzte Kur in diesem Jahre hat am 18. 9. begonnen. 63 Kleinkinder von 3-5 Jahren hielten ihren Einzug. Bang und fragend war der Gesichtsausdruck vieler, nicht aller. „O, nein, 30 von ihnen waren schon am 15. 9. mitgenommen zur Elternbesprechung mit anschließender Befichtigung des Heimes. Einige hatten sogar gewagt, an der Besprechung teilzunehmen.“ Ein kleiner Junge hatte etwas von Pudding gehört und bekannte laut: „Ich mag aber keinen Pudding!“ Darauf erfolgte scharfer Protest: „Ich aber doch!“ „Ich auch“ usw. Beim Rundgang hatten die Kinder schon von der Terrasse aus die in den Gruppenzimmern aufgestellten Spielzeugen mit hellem Jubel begrüßt und mit Benutzung der niedrigen weißen Betten bewundert. Da konnte selbst der kleinste Knirps allein ein- und aussteigen, die hatten kein Gitter. Klein-Marianne hatte laut geschluchzt, daß sie erst noch für einige Tage wieder nach Hause mußte, sie wollte doch gleich mit dem schönen Puppenwagen spielen. Sonntagnachmittag kam schon eine kleine aus der Markt und rief laut vom Heuberg herüber: „Schneiter Glare, laß mich heute schon mal mit Deinem Koller fahren!“

Ja, Sonntag war sie noch so mutig gewesen und Montagabend, als es ins Bettchen ging, füllten die dicken Tränen. Aber nur 5 Minuten lang, dann übermannte Melodie der feste Schlaf. Ja der Schlaf und das Spiel sind gute Tröster. 4 oder 5 kleine „Brüller“ gibt es immer bei Kleinkindern in den ersten Tagen, aber zum ständigen „Heimweh“ bleibt keine Zeit. Der Spieltrieb verlangt sein Recht. Bunte Klöße, eine Handvoll Perlen, Puppen und Bälle und dergl. schaffen Zufriedenheit, wenn auch noch schäferne Kinder. Einige von ihnen sind schon einmal im Heim gewesen und helfen durch ihre Ungelegenheit und Siderheit die anderen einzuweisen. Stolz kamen sie an: „In diesem Jahre meine ich aber nicht, hier ist es sooo schön! Damals war ich auch noch so klein!“ Ja, allerdings, ob man 5 Jahre oder 3 Jahre im Leben liegt, ist auch ein Unterschied. Man lernt allerdings in dieser Spanne Zeit. Heute zählt man zu den Selbständigen, kann „allein die Schuhe schürken, auch schon einen Knirps machen, aber noch keine Schokolade!“ Jetzt wundert man sich, daß die anderen noch nicht den Spielzeug allein zufrieden können, nicht wissen, wie man die Sachen auf den Kleiderbügel hängt, nicht wissen, wie das Hausmädchen oder Wärtchen den Tisch deckt, die Brote oder Tomaten anreicht, die gebrauchten Tücher einnimmt, Hühner färbt, Bestecke spült usw. Jetzt macht einem das Solbad Vergnügen. Die große Wanne bringt einen nicht mehr außer Fassung. Man weiß: Ertrinken tut man nicht, aber stille liegen muß man, fangen aber darf man doch, „wenn dann auch der Bauch so bisten wadell!“

Noch ist die Kleinkindstube schmal, blaß und besangen, aber schon in 14 Tagen wird man sie nicht wiedererkennen und erst mal am Schluß der Kur. Dann kann sie mutiger in den Winter gehen, kräftigere Menschen werden der Not gegenüberstehen.

Steuergutscheine nur noch für Steuerzahlungen bis zum 30. Sept.

Am 30. September 1933 läuft die Frist ab, innerhalb deren die Steuerzahlungen fällig gewesen und geistert sein müssen, für die Steuergutscheine verlangt werden. Steuergutscheine werden nicht für die Zahlung jeglicher, sondern nur der folgenden Steuern und Umlagen gewährt:

1. Umsatzsteuer,
2. Beförderungssteuer,
3. Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbe. Wandergewerbe und Wandergewerbe sind ausgenommen,
4. Grundsteuer, Haussteuer und bayerische Wohnungsabgabe. Die Gebäudeeinkommensteuer (Hauszinssteuer und dergl.) und alle auf dem Hausbesitz lastenden Nebenabgaben sind ausgenommen,
5. Sondersteuern, die im Rahmen der allgemeinen Gewerbesteuer erhoben werden (Beispielweise die Berufssteuer für die Angehörigen der freien Berufe),
6. Gemeindefinanzierungsbeiträge und Kreisumlagen, soweit sich diese nach der Grundsteuer oder Gewerbesteuer bemessen;
7. Zuschläge der Länder zur Gewerbesteuer und zur Grundsteuer. Zinsen (Verzugszinsen, Aufschubzinsen, Stundungszinsen) und Verzugszuschläge sind nicht steuergutscheinfähig.

Die Steuergutscheinfähigkeit ist an zwei Voraussetzungen geknüpft:

1. Die Steuerzahlung muß in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig gewesen sein,
2. Die Steuer muß in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 entrichtet werden.

Die Ausgabe von Steuergutscheinen erfolgt nur auf Antrag. Der Antrag muß bei demjenigen Finanzamt gestellt werden, das für die Umsatzsteuerung des Antragstellers zuständig ist, oder, wenn der Steuerpflichtige nicht umsatzsteuerpflichtig ist, bei dem Finanzamt, das für seine Einkommenbesteuerung zuständig ist. Eine bestimmte Form ist für die Einbringung des Antrags nicht vorgeschrieben, die Einbringung kann schriftlich, mündlich oder fernmündlich erfolgen. Der Antrag muß bis spätestens 1. März 1934 gestellt werden, jedoch immer nur hinsichtlich solcher Steuerzahlungen, die vor dem 1. Oktober 1933 fällig gewesen und entrichtet worden sind. Der Antrag kann also noch innerhalb eines halben Jahres nach Ablauf des Zeitraums, in welchem die Entrichtung fällig gewesen und erfolgt sein muß, gestellt werden. Die Frist vom 1. März 1934 ist nicht etwa auch so zu verstehen, als habe die Entrichtung von Steuern, die kraft Gesetzes in dem Zeitraum vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 hätten entrichtet werden müssen, Zeit bis nach dem 30. September 1933; die bis zum 31. März 1934 laufende Frist erstreckt sich lediglich auf die Zulässigkeit, den Antrag auf Ausgabe von Steuergutscheinen noch nachträglich einzubringen.

Delegiertentagung des Elektro-Instalateur-Gewerbes.

Witten, 26. September. Die Elektro-Instalateure des Rheinlands, Westfalen und Lippe hatten einen großen Tag, weil der Führer des Reichsverbandes, Hg. Gauer, vormittags zu ihrer Tagung erschienen war, und so war dann auch der Besuch über Erwarten groß. Als Gäste nahmen Herren des C. B. Witten, der A. F. J. und die Kollegen aus dem nördlichen Rheinland, die die Gelegenheit suchten, ihren Führer sprechen zu hören. Die

Bereinigung der Ortskrankenkassen Witten und Annen.

§ Witten-Annen, 27. September.

Auf Grund der Verordnung über Krankenversicherung vom 17. 3. 1933 kann der Reichsarbeitsminister die Aufsicht über Krankenkassen Reichskommissar übertragen lassen mit der Ermächtigung, die Aufgaben der Kassenorgane zu übernehmen.

Durch Erlass des Reichsministers für Wirtschaft und Arbeit vom 27. 7. 1933 wurde der Direktor des Oberverwaltungsamtes Dortmund zum Reichskommissar der Ortskrankenkassen Witten und Annen bestellt. Kraft dieser Stellung hat der Reichskommissar namens der beiden Kassen die Vereinigung der Witten und Annen am 26. 8. 1933 beschlossen, worauf das Oberverwaltungsamt die Vereinigung der Kassen zur Ersetzung von Verwaltungskosten zum 1. 1. 1934 ausgesprochen hat.

Die Eingemeindung der früheren Landgemeinden Annen, Stodum und Witten mußte mit der Zeit auch die Vereinigung der beiden Ortskrankenkassen von selbst nach sich ziehen, da der Stadtbezirk Witten für

Sitzung wurde eröffnet und geleitet von dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes, Herrn Brüdner-Dagen. Der Führer des Reichsverbandes dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung und erklärte, nationalsozialistische Führung sei überall unumgänglich. Den Anordnungen des Führers ist unbedingt zu folgen. Das Führerprinzip muß völlig und rücksichtslos nur im Interesse des Volksstandes durchgeführt werden. Verlaufs- und Infallations-Abteilungen der Elektrizitätswerke müssen in Kürze verschwinden. Aufgabe der Elektrizitätswerke ist es, Strom zu liefern. Infallieren und Verlaufs ist unzulässig. Gebiete der Elektro-Instalateure. Hierfür ist es notwendig, die verlausierten Strombezugsbedingungen zu modernisieren. Einfachheit und Durchsichtigkeit der Tarife muß verlangt werden. Dann wird es möglich sein, daß Elektro-Instalateure und Elektrizitätswerke in Zusammenarbeit Kundenerhebung treiben. Als Mittel wird verwiesen auf die überall entfallenden Elektro-Gemeinschaften, die diese Aufgabe insbesondere zu erfüllen haben. Eine Übergangszeit wird notwendig sein, damit nicht Arbeitnehmer brotlos werden. Bei gutem Willen können die Elektrizitätswerke zahlreiche Arbeitnehmer unterbringen.

Besüglich des Wirtsa-Vertrages (Zulassung zum Rundfunkhandel) wurde darauf hingewiesen, daß Propagandaministerium und Reichsrundfunkkommission unbedingt die Vereinigung des Rundfunkmarktes wollen; und es sei zu erhoffen und zu erwarten, daß die jetzt bestehenden Ungerechtigkeiten des Wirtsa-Vertrages beseitigt werden würden. Zu diesem Zweck sei eine besondere Revisionskommission eingesetzt worden. Die Anerkennung des Wirtsa-Vertrages erfolgt erst nach völliger Beseitigung der Interessen unserer Berufs. Auf der anderen Seite solle aber ein Elektro-Instalateur sich nicht beschweren, wenn er die Zulassung nicht bekommt, der sich jahrelang um das Gebiet des Rundfunkhandels nicht bekümmert habe.

Als die augenblickliche Hauptaufgabe bezeichnet der Führer es, Mittel und Wege zur Arbeitsbeschaffung zu suchen. Pläne liegen bereits vor, und in Kürze werde eine große Propaganda auf diesem Gebiet von der gesamten Elektrofront in Berlin erfolgen. Vom Geschäftsführer wurde der Etat vorgelesen und ohne Widerspruch angenommen. Für die Adolf-Hitler-Spende erfolgte die Bewilligung einer weiteren Summe von 300 Mark und für die Winterhilfe wurden 500 Mark bewilligt.

Der bisherige Vorsitzende, Herr Brüdner-Dagen, erklärte seinen Rücktritt aus gesundheitlichen und geschäftlichen Gründen. Er wurde auf Vorschlag des Reichsverbandesführers in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Bezirksverband zum Ehrenvorsitzenden des Reichs-Weisfälschen Bezirksverbandes ernannt. Es wurden weiter bestimmt zum 1. Vorsitzenden Herr Walter Hochheimer jun., Redlinghausen, 2. Vorsitzenden Herr Rob. Brüdner, Dagen.

§ Annen, 27. September. (Rundfunkgebühren für Schulen.) Der Reichspropagandaminister hat, wie der „Preussische Pressedienst der NSDAP“ meldet, in dankenswerter Weise die Möglichkeit verbilligter Rundfunkgeschmungen nun auch auf die höheren Schulen ausgedehnt, und zwar unter den für die übrigen zugelassenen Schulen üblichen Beschränkungen in Benutzerkreis und Benutzungszeit.

— (Zweite Serie der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.) Die große Arbeitsbeschaffungs-Lotterie, die im Frühjahr auf Wunsch des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler in Gang gesetzt wurde, ist ausverkauft. Noch ist das Ziel jedoch nicht zur Hälfte erreicht. Am 15. Oktober flattern wieder die neuen, diesmal blauen Lose hinaus ins Land. Führerwille und Opfermut, Arbeit und Fleiß werden auch dieses Mal das hohe Werk vollbringen, so daß am Weihnachtstabend die Meldung erlautet werden kann, daß auch die zweite Serie den Erfolg der ersten erbracht.

— (Der Kampf gegen die Schwärze.) Die überflüssigen Zeitgenossen, so schreibt die „Wandelschale“, sind die Schwärze und Gerüchtemacher. Man sollte sie außerhalb des Kreises der Volksgenossen stellen und ihnen mit energiegelassen Werten das üble Handwerk legen. Diese Feindkämpfer treiben gewissenlos ein verwerfliches Spiel, indem sie törichte Geschichten erfinden und das dumme Zeug, das andere Narren fabriziert haben, weitertragen. Sie pflanzen damit oft Sorge und Schmerz in die Herzen barloser Menschen, die glauben, daß am dem blauen Dunst dieser Gerüchtemacher vielleicht doch etwas Wahres sein könnte. Dieser Anschauung muß man entgegenstellen; denn diese schwärzhaften Übelthäter schöpfen in volksverderblicher Weise aus dem Reichs, baulichen Kleinigkeiten auf und verstreuen Tatsachen in ihr Gegenteil. Sie suchen die gute Stimmung zu verderben und denken, wenn ihr Gerüchtemacher noch so schmal ist, es könnte vielleicht hier und dort bei jemandem demotens Zweifel erregen. Darum muß diesen verantwortungslosen Geistes entgegengesetzt werden, wo man sie findet. Kampf den Schwärzern auf der ganzen Linie!

— (Annen, 27. Septbr. (Sänglingspredigten.) Die Sprechstunde der Sänglings- und Kleinkinderchorge in Witten-Annen findet am Donnerstag, 28. Sept. 1933, nachmittags von 4.30 bis 5.30 Uhr im Verwaltungsgesamte Annen, Erdgeschoss, Zimmer 1 statt.

— (Der Regierungspräsident in Annen) hat in einer Verfügung vom 11. 8. 1933 — S 6 a Nr. 2331 — folgendes angeordnet: Der Gaukulturwart der Gaukreis-

die Erziehung zweier Ortskrankenkassen zu klein ist. Durch die Vereinigung der beiden Krankenkassen wird nunmehr eine leistungsfähige Einheitskasse von etwa 12 000 Mitgliedern für den gesamten Stadtbezirk geschaffen.

Die Vereinigung beider Kassen ermöglicht ferner: die Festlegung eines Einheitsbeitrages, die Gewährung von Einheitsleistungen und die Einführung eines Einheitsmeldeverfahrens für den ganzen Stadtbezirk.

Gewisse Unbequemlichkeiten, die sich für die Annener Bevölkerung aus der Schließung ihrer Ortskrankenkasse ergeben, werden durch die Bewilligung einer Verwaltungskosten in Annen wieder ausgeglichen werden müssen. Der Zweck, den die Zusammenlegung beider Kassen erreicht, kann aber nur dann erreicht werden, wenn die Verwaltungskosten und die Beiträge der demnächstigen Einheitskasse auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden.

tung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Westfalen-Süd in Bochum, Kanalsstraße 40, hat bei mir beantragt, alle Polizeiverwaltungen anzuweisen, daß öffentliche Aufführungen (Theater, Konzerte, Rezitationen) nur genehmigt werden, nachdem ihr Programm vorher den zuständigen Kreisfunkwart zur Nachprüfung vorgelegt worden ist. Er weist darauf hin, daß der Kampf gegen Misch und Schund nur dann mit Erfolg geführt werden kann, wenn Gesandtschaften in Programmgestaltungen und Aufführungen unzulässig gemacht werden. Die Reichsleitung der NSDAP. lege höchsten Wert auf Erziehung der Bevölkerung zu wahrer Kunst. Um dieses Ziel zu erreichen, setze er sich als Gaukulturwart mit seinen Kreisfunkwarten ganz entschieden und mit voller Kraft ein. Der Gaukulturwart will diese Prüfung nicht nur auf Veranstaltungen unpolitischer Vereine angewandt wissen, sondern ganz besonders auch auf das Auftreten von Organisationen der NSDAP. — gleichgültig welcher Art —, weil derartige Kundgebungen besonders der öffentlichen Kritik unterliegen.

Aufgabe des nationalsozialistischen Staates ist es, den Gaukulturwart in seinem Kampf gegen Misch und Schund in jeder Beziehung nachdrücklich zu unterstützen, um dadurch der schwierigen Kulturarbeit den Erfolg zu sichern. Ich weise deshalb alle Polizeiverwaltungen darauf hin, genehmigungspflichtige öffentliche Veranstaltungen nur dann zu genehmigen, nachdem vorher ihr Programm den zuständigen Kreisfunkwart zur Nachprüfung vorgelegt worden ist. J. V. ges. Deekenbusch.

— (Proben zu Reklus „Von deutscher Art.“) Die Chorgruppe C muß in dieser Woche wegen anderweitiger Besetzung des Vorgesangenen Saales die Probe am Freitag, 29. Septbr., bei Schütte in Witten, Hauptstraße, abhalten. Wir bitten die Sänger, pünktlich 20.30 Uhr dort zu erscheinen. Für die anderen Chorgruppen bleiben die Übungsabende, heute Gruppe B in Annen, Westfälischer Hof, pünktlich 20.30 Uhr, und am Samstag, Gruppe A in Witten, Hotel zum Adler, pünktlich um 20 Uhr.

— (Der Vorsitzende des Stadtausschusses für Jugendpflege teilt mit.) Durch die Anordnung des Herrn Reichspropagandaministers betrachten die Spieler vor Anfang des Spieles die Zuschauer mit dem deutschen Gruß. Es ist nicht mehr als eine Höflichkeitsschuld, den Gruß durch Erheben des rechten Armes zu erwidern.

* Annen, 27. Septbr. (Evangel. Arbeiterverein.) Die auf den 1. Oktober vorgesehene Kundgebung der westfälischen Vereine der E. A. B.-Bewegung in der Westfalenhalle in Dortmund ist verschoben worden. Sie findet voraussichtlich am 29. Oktober statt. Näheres wird in der Monatsversammlung am 15. Oktober mitgeteilt. Die Mitglieder wollen sich den Tag freihalten, damit sie an der Kundgebung teilnehmen können. — An den Feiern am 1. und 2. Oktober (Gottesdienst, Festzug u. a.) haben sich die Mitglieder zu beteiligen. Näheres ist und wird in der Annener Zeitung bekannt gegeben.

— (Die NSDAP.) ladet für heute, Mittwoch, 27. September, um 9 Uhr im Votale Wilms die Vorstände sämtlicher Vereine zu einer Besprechung ein. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

* Annen, 27. September. (Die diesjährige Spielzeit des Dortmunder Stadttheaters) begann gestern mit Beethovens „Fidelio“. Das Schauspiel eröffnet seine Reihe am Mittwoch, 27. September, 20 Uhr, mit Schillers „Räuber“. Donnerstag, 28. September, 20 Uhr, Reinhold Schuners „Der Widschitz“. Freitag, 29. September, 20 Uhr, erste Wiederholung „Die Räuber“, Samstag, 30. September, 20 Uhr, zweite Wiederholung „Fidelio“. Sonntag, 1. Oktober, in neuer Inszenierung: „Der Telleludent“, Operette von Karl Millöcker. Die Intendanz des Dortmunder Stadttheaters teilt mit, daß die Preise im allgemeinen gesenkt worden sind und außerdem die bisherige Vorverkaufsgeldhöhe weggelassen.

— (Keine Entlassungen zum Winter. — Reichsbahndirektion Essen hält 2600 Arbeiter.) Von der Reichsbahndirektion Essen wurden in Verbindung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Sommermonate rund 2600 Zeitarbeiter eingestellt. Die Dauer der Beschäftigung dieser Kräfte, die vorwiegend Oberbauarbeiten auszuführen haben, sollte aber in den Herbstmonaten ihr Ende finden. Ein gleiches geschah auch sonst mit den Arbeitskräften der im Bezirk beschäftigten vier Bezugs, die je Zug eine Besatzung von 60 Mann aufweisen. Zur Befestigung der Arbeitslosigkeit wird die Reichsbahndirektion Essen nunmehr die Gesamtzahl dieser Arbeitskräfte nicht entlassen und ihnen damit auch für die Wintermonate Arbeit und Brot geben.

— (Verkehrserleichterung zur Zuchtviehverfeigerung in Hamm.) Am 13. Oktober findet in Hamm i. W. eine Zuchtviehverfeigerung statt. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreise von 100 Km. um Hamm Sonntagsraddfahrkarten (Blanco-Sonntagskarten) nach Hamm i. W. mit Geltung für den 13. Oktober von 9 bis 24 Uhr ausgegeben.

+ Annen, 27. September. (10 000 Sonntagskarten wurden für die Westfälische Braune Messe in Dortmund ausgegeben.) Die glänzende verlaufene Westfälische Braune Messe in Dortmund erhält eine besondere Bedeutung, wenn man erfährt, daß sie in außerordentlichem Umfang von auswärtigen Messebesuchern besucht worden ist. Nach den Erhebungen der Reichsbahn

haben allein rd. 10 000 Personen von der Möglichkeit einer Fahrtverbilligung durch eigens für die Messe ausgegebene Sonntagskarten Gebrauch gemacht. Es geht ja immer wieder aus allen Berichten der Messefirmen hervor, wie stark das Interesse des Dortmunder Hinterlandes und darüber hinaus dem Rheinlandes, eines Teiles der Provinz Hannover usw. an der Westfälischen Braunen Messe gewesen ist. Wenn man bedenkt, daß ein großer Teil auswärtiger Messebesucher erfahrungsgemäß die Ankünfte über verbilligte Fahrtmöglichkeiten nicht beachtet, so erhöht sich die Zahl natürlich noch bedeutend. Dazu kommt, daß Tausende und Abertausende von auswärtigen Besuchern mit Autobussen, Privatautos und Kraftwagen nach Dortmund gekommen sind. Die Bedeutung Dortmunds als Messeplatz für Westdeutschland ist damit unstrittig aufs neue bewiesen.

— (Keine Vittelgasse von Kindern an den Reichsfanzler.) Bei der Reichsfanzler gehen täglich an den Reichsfanzler gerichtete Briefe von Schülern ein. Die Briefe sind teils im Auftrag, teils ohne Auftrag der Eltern geschrieben und enthalten Gefühle an den Reichsfanzler um Gewährung von Unterweisungen oder Geschenken an die Kinder selbst oder an ihre Eltern. Abgesehen davon, daß dem Reichsfanzler Mittel zur Erfüllung aller dieser Wünsche nicht zur Verfügung stehen, ist es nicht angebracht und fast immer unangehörig, daß schon Kinder im jugendlichen Alter sich mit Vittelgassen an den Reichsfanzler wenden. Die Eltern werden deshalb ersucht, auf ihre Kinder einzuwirken, daß sie die Absendung von Vittelgassen unterlassen.

X Annen, 27. Septbr. (Niedriger Wasserstand.) Die Ruhr zeigt augenblicklich einen äußerst niedrigen Wasserstand wie man ihn sonst nur im Hochsommer bei anhaltender Dürre zu sehen gewohnt war. Gestern zeigte der Pegel an der Ruhrbrücke nur 40 Zentimeter. Die Talssperren sind gut gefüllt.

— (Delegiertenversammlung der Wirtsa.) Der Provinzial-Wirtsa-Verband Westfalen e. V. hat seine Mitglieder für den kommenden Donnerstag (morgen) nach Witten — dem Gründungsorte des Verbandes — eingeladen. Die Versammlung findet im „Städtischen Saalbau“ statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung lautet: Auflösung des Verbandes. Hieran schließt sich in demselben Votale die Gründungsfeier des Hauses Westfalen-Lippe.

* Annen, 27. September. (Jahren 76. Geburtstag.) beging gestern in seltener geistiger und körperlicher Frische Frau Wwe. D. Brein, wohnhaft in den Höfen. Zu diesem Tage unsere herzlichste Gratulation und besten Wünsche für einen gesunden Lebensabend bei guter Gesundheit.

— (Das Eintopfgericht.) Auf Grund der Besprechung des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststätten- und Fremdenverkehrsverbandes e. V., Reichsleitung Berlin, mit dem Wirtsa-Verband hat der Reichsführer des Wirtsa-Verbandes angeordnet, daß am Sonntag bis 17 Uhr in allen Betrieben nur das Eintopfessen (Eintopfgericht) verabreicht werden darf. — Es können mehrere Eintopfgerichte angeboten werden. Ab 17 Uhr ist dem Betrieb gestattet, die normale Bewirtschaftung wieder aufzunehmen. Die Einführung des Eintopfessens verfolgt nicht nur den Zweck, Geldmittel für das Winterhilfswerk aufzubringen, sondern soll auf Wunsch des Führers vor allem den Armen unseres Volkes zeigen, daß das ganze Volk mit ihnen fühlt und wenigstens einen Tag lang jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau ihr Schicksal teilt.

— (Wichtige Besprechung.) Heute abend 8.30 Uhr findet im kleinen Vorgesangenen Saale, Witten, Hauptstraße, eine wichtige Besprechung der Arbeitsleitung der NSDAP. statt. Hieran haben außer den Führern und Leiterinnen der Unterorganisationen der NSDAP. auch die Vorsitzenden sämtlicher Vereine von Groß-Witten teilzunehmen. Wegen der Kürze der Zeit ergeben zu dieser Besprechung keine besonderen Einladungen.

(Dortmunder eröffnet die Theateraison mit „Fidelio“.) Das Dortmunder Stadttheater begann gestern abend seine neue Spielzeit mit Beethovens „Fidelio“. Der Abend begann insofern verheißungsvoll, als das Theater einen außergewöhnlich guten Besuch aufzuweisen hatte. Ausfüllung der Logen in den Farben der nationalen Erhebung und die Anwesenheit der westfälischen Führer des neuen Staates wiesen auf den Anbruch einer neuen kulturellen Aufgabe des Theaters in Dortmund hin. Die Aufführung dieser Oper von dem Sublimen der Gattentliebe brachte eine geschlossene Leistung der Mitwirkenden. Das Publikum zeigte am Schluß seinen Beifall in sich immer wiederholenden Hervorrufen und Blumenparaden.

— (Ehrendes Vorgehen gegen Erwerbslose.) Reichsarbeitsminister und Reichsinnenminister fordern in einem Rundschreiben zu schonendem Vorgehen gegen ehemals Erwerbslose auf, die eben wieder Arbeit gefunden haben und naturgemäß zur Rinderleitung aufgewandete Hilfsleistungen nicht sofort in der Lage sind. Dringend geboten sei es, solange zu warten, bis der Erwerbsfähigkeit den notwendigen wirtschaftlichen Rückhalt gefunden habe.

* Stodum, 27. Septbr. (Kirchengemeindeversammlung.) Die von der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ für Montag einberufene Kirchengemeindeversammlung hatte ein dicht besetztes Gotteshaus zu verzeichnen. Unsrucht wurde sie von einigen Choralen des Botschafters und Chorgefängnis des Kirchenchores und der Singbar. Neuer Einführungsanspruch legte Harney das Bibelwort aus 1. Korinther, Vers 1 und 2 zu Grunde. Er bemerkte, daß wir augenblicklich in einer großen Zeit stehen und erinnerte daran, daß am Mittwoch die Grenzfestung für unsere evangel. Kirche gegeben werden. Dann wird die Arbeit beginnen. Durch die Deutschen Christen soll etwas Neues in unserer Kirche geschaffen werden. Die erste Pflicht für uns ist es nun, uns unter das Kreuz Christi zu stellen; wir wissen alle, was uns das Wort Gottes zu sagen hat. Herr Harney übertrug dann dem Kirchmeister Molkenhauser das Wort zu seinem Vortrag „Kirchenlage und Zukunft der Gemeinde“. Er führte ungefähr folgendes aus: Vor einem Jahre waren wir ein Volk, das in Parteien zerfiel, was sich untereinander zerfiel, das in immer tieferer Ohnmacht sank und mit einer gewissen Stilleheit dem kommunistischen Chaos anheim fiel. Schenkte Gott die Männer, die im letzten Augenblick die Weichen herumrücken durften, die mit hellem Geist aber auch mit großer Zurecht an den Neubau des Reiches gingen. Seitdem unser Führer Adolf Hitler König geworden ist, ist Großes erreicht. Ein ganz anderer Geist ist in unserem Volke lebendig geworden. Man merkt: es geht vorwärts. Denken wir nur an den 1927

Zweites

Starte

528

Die agrar haben sich „Wandelschale“ nimmt, erhebt Einkünfte. Die belies sich in Markt. Sie v. D. geunf. Salz, Käse, waren, sich gegenüber zu insgesamt ru nanntenführ ersten Halbje um 5,3 v. S. am 7,1 v. S. wirkte sich über dem B v. D. zurück auf die Mon

Neuord

Der Reich Der vom der Deuts hat seine N Referent für das Reichs

Der Reich fassung der fignisse der Führer der übertragen. schen Stube ungeeignet e net, daß der Studentens

An einen Heintmaier, allen Reichs Reichsbernhä unter einer stein, ein G ben ersten durch die D bracht.

Nach eine führte Reich am tiefer St denschen Vo stand gefolgt diesem Ring In diesen sch Bude gewese der Welt erf konnte, ob id heute fagen.

Zum Sch tungsminis rer Adolf Pi deutsche Zuk

Die

Gleichzei sammlenlunf Entente stat, schen und ruc erhält. Seit le man eine gegen Franke lereffant zu kker der Völkere klärte, die Ge und so lange, politischen Zi

Man wirt gewärtigen in allen die zu großes C

Umgefahrt ha Prag seine U die Tschoslof eine zu wenig offenbar mit offiziellen Pr gengereten u fation des Do Desterreich w bekanntlich a gollawien m rlicher Revioi der worden.

Die Gschei geschlossenen m zum Beispiel gen an der un soll nun auch, reit belagen, i ins Auge gefa

Solche Pci Rückfall in ei ausschließlich der europäisch vom Sieger

Starker Rückgang der deutschen Lebensmittelleinfuhr

528 Millionen Eier weniger eingeführt.

Berlin, 26. Septbr.

Die agrarpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung haben sich bereits im ersten Halbjahr 1933, wie die „Wandelschale“ amtlichem statistischem Material entnimmt, erfreulich erhebt in der Richtung einer Einschränkung überflüssiger Lebensmittelleinfuhr ausgewirkt. Die Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln belief sich im ersten Halbjahr 1933 auf 825,8 Millionen Mark. Sie ist somit gegenüber dem Vorjahr um 20,9 v. H. gesunken. Die Einfuhr von Eiern, Butter, Schmalz, Talg, Käse, Fisch, Fischzubereitungen, Fleisch, Fleischwaren, Küchengewürzen, Brot- und Futtergetreide hat gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 der Menge nach um insgesamt rund ein Drittel abgenommen. Auch die Banneneinfuhr war nicht unbeträchtlich niedriger als im ersten Halbjahr 1932. Die Einfuhr von Kaffee hat sich um 5,3 v. H., von Tee um 10,0 v. H. und von Kakao um 7,1 v. H. verringert. Verhältnismäßig am stärksten wirkte sich die Drosselung der Eiereinfuhr aus, die gegenüber dem Vorjahr um 528 Millionen Stück oder 41,9 v. H. zurückging. Die Abnahme entfällt ausschließlich auf die Monate April bis Juni.

Neuordnung der Studentenschaft

Der Reichsinnenminister gibt eine neue Verfassung.

Der vom Reichsminister des Innern ernannte Führer der Deutschen Studentenschaft Dr. Ing. Edgar Siebert, hat seine Amtsgeschäfte übernommen. Zugleich ist er als Referent für allgemeine Studentenangelegenheiten in das Reichsministerium des Innern eingetreten.

Der Reichsminister des Innern hat die in der Verfassung der Deutschen Studentenschaft festgelegten Befugnisse der Ältesten und des Hauptauschusses auf den Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Siebert, übertragen. Da die gegenwärtige Verfassung der Deutschen Studentenschaft sich in wesentlichen Punkten als ungeeignet erwiesen hat, hat der Reichsminister angeordnet, daß der Reichsminister des Innern der Deutschen Studentenschaft eine Verfassung gibt.

Darré-Gedenkstein

Einweihung im Taunus.

An einem der schönsten Punkte des Taunus, an der Reismann, versammelten sich die Bauernführer aus allen Reichsteilen, um ihrem verdienstvollen Führer, Reichsernährungsminister Darré, einen Gedenkstein unter einer mächtigen Eiche zu weihen. Der Gedenkstein, ein Findling aus dem hohen Westerwald, wurde in den ersten Juli-Tagen in ununterbrochener Stafette durch die Bauern selbst an die Einweihungsstätte gebracht.

Nach einer Ansprache des Reichsstatthalters Sprenger führte Reichsernährungsminister Darré u. a. aus: Hier an dieser Stelle habe ich darüber nachgedacht, wie dem deutschen Volke und insbesondere dem deutschen Bauernstand geholfen werden könnte. Das Jahr 1927 war in diesem Ringen für mich das schwerste Jahr. In diesen schweren Stunden ist es der Platz unter dieser Eiche gewesen, der mir als der einzige Ruhepunkt auf der Welt erschien. Es war die Stelle, an der ich prüfen konnte, ob ich dem Bauernstand treu bin. Ich kann heute sagen, ich bin ihm treu geblieben.

Zum Schluß seiner Ansprache legte der Reichsernährungsminister Darré ein Treuegelübde zu seinem Führer Adolf Hitler ab, ohne den für den Bauernstand eine deutsche Zukunft nicht vorhanden sei.

Die kleine Entente tagt

Konferenz in Sinaia.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der 14. Jahresversammlung des Völkerbundes findet in Sinaia eine Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner der kleinen Entente statt, die durch die Anwesenheit des jugoslawischen und rumänischen Königs noch eine besondere Note erhält. Seit der Diskussion um den Viermächtepakt konnte man eine deutliche Verschiebung vor allem in Prag gegen Frankreich wahrnehmen. Es war schon damals interessant zu sehen, daß ein so besonders eifriger Vertreter der Völkerbundsidee wie Dr. Benesch rund heraus erklärte, die Entente Institution interessiere ihn nur insoweit und so lange, als der dortige Kurs sich mit seinen eigenen politischen Zielen decke.

Man wirft in Kreisen der kleinen Entente der gegenwärtigen französischen Regierung vor, sie zeige in allen die Nachfolgekrisen betreffenden Fragen ein zu großes Entgegenkommen italienischen Wünschen gegenüber.

Umgekehrt hat man von französischer Seite kürzlich in Prag seine Unzufriedenheit darüber ausgesprochen, daß die Tschechoslowakei zum deutsch-österreichischen Problem eine zu wenig entschiedene Stellung einnehme. Es soll offenbar mit größerer Schärfe, als es gegenwärtig vom offiziellen Frankreich geschehen kann, den Plänen entgegengetreten werden, die Italien hinsichtlich der Organisation des Donauraumes hat, und die sich vor allem auf Österreich und Ungarn stützen. Die kleine Entente ist bekanntlich als Bund der drei Staaten Rumänien, Jugoslawien und Tschechoslowakei zur Niederhaltung ungarischer Revisionen- und Restaurationsbestrebungen gegründet worden.

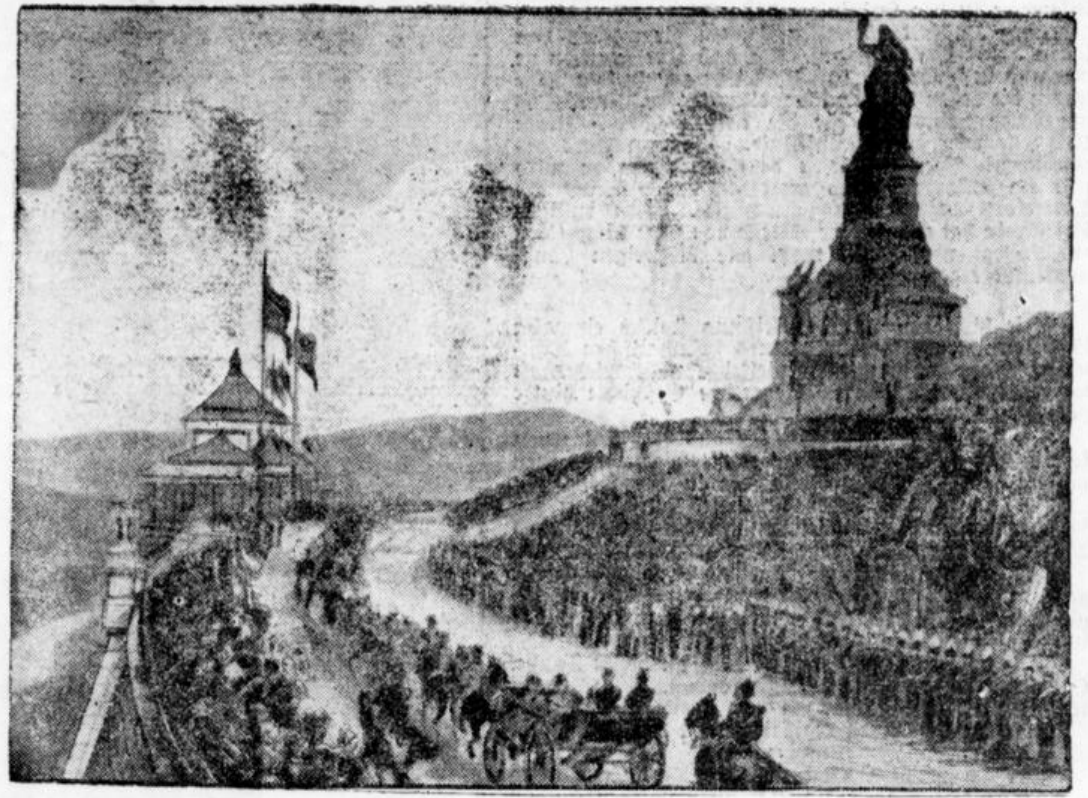
Die Geheimverträge, die auch unter dem im Februar geschlossenen neuen Organisationsstatut fortbestehen, sehen zum Beispiel für gewisse Fälle Truppenzusammenschlüsse an der ungarischen Grenze vor. Die gleiche Methode soll nun auch, wie gewisse Wiener Meldungen aus Budapest belegen, für bestimmte österreichische Eventualitäten ins Auge gefaßt werden.

Solche Pläne würden allerdings einen bedenklichen Rückfall in ein wirtschaftliches Denken beinhalten, das ausschließlich an dem für eine fortschrittliche Entwicklung der europäischen Beziehungen unschätzbaren Gedanken vom Sieger und Besiegten ausgerichtet ist.

Zum 50. Jahrestag der Einweihung des Niederwald-Denkmals.



Das deutsche Nationaldenkmal am Niederwald unweit Rüdesheim am Rhein.



Eine historische Darstellung von dem feierlichen Weisheit am 28. September 1833. Im Hintergrund links: Das weiße Kaiserzelt, in dem Wilhelm I. die deutschen Bundesfürsten um sich versammelte.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt über das Gebot der Stunde.

enb. München, 26. Septbr. (Eig. Meldg.) Die Betriebsgruppe Banken und Versicherungen des Münchener Überbayers veranstaltete heute im Zirkusgebäude eine Massenfundgebung. Neben Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt waren u. a. Ministerpräsident Siebert, Innenminister Wagner und der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley erschienen. Ministerpräsident Siebert begrüßte in längeren Ausführungen den Reichswirtschaftsminister als den Vertreter der wirtschaftlichen Interessen, dem das Vertrauen von ganz Deutschland entgegensteht.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, der hierauf das Wort ergriß, hob einleitend hervor, richtungsgewand sei für ihn nur ein Ziel am Ende. Das anhaltendste Ziel habe der Gedanke gehabt, daß man das Volk in Arbeitsetze und Arbeitsnehmer zu zersperren sollte. Ein Blick sei es, daß diese Zeit durch das Werk Adolf Hitlers überwunden wurde. Nur die Leistungen der Tüchtigsten könnten Rettung bringen. Die Erkenntnis, daß nicht durch gegenseitige Konkurrenz es vorwärts gehen könne, sei das zweite Haupterfordernis. Ein Gegensatz zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsernährungsministerium, wie man da und dort sich erzähle, existiere nicht.

Der Reichsminister ging dann auf volkswirtschaftliche Fragen über und hob hervor, daß wir nicht warten dürfen, bis andere uns helfen. Aber ebenso richtig sei es, zu erkennen, daß Deutschland von Handel und Verkehr der übrigen Welt Vorteile ziehen müsse.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt gegen eine Fortsetzung der deflationistischen Politik oder auch die Herbeiführung einer Inflation. In der Reichsregierung gibt es niemand, sagte er, der sich von der Morphumpresse der Inflation einen Erfolg versprechen könnte. (Starker Beifall). Dr. Schmitt warnte dann vor allen Zwangsmaßnahmen und Zwangsmaßnahmen in der Wirtschaft.

Als allgemeine Grundzüge der Wirtschaftspolitik des Reiches bezeichnete der Minister: Möglichst wenig zerschlagen, aber möglichst viel fördern und aufbauen.

Die Reichsregierung werde durch die in Gang befindliche Bankenreform ein tadelloses Funktionieren der Banken und Sparkassen zu erreichen suchen. Entscheidend sei, eine gleichmäßige Entwicklung sicherzustellen, um einen Rückschlag zu vermeiden. Aufgabe des Staates gegenüber der Wirtschaft sei, sie zu überwachen, aber nicht einzugreifen. Die deutsche Wirtschaft werde nur dann wieder zur Blüte kommen, wenn es gelinge, die Rentabilität jedes einzelnen wirtschaftlichen Unternehmens sicherzustellen.

Die ungeheure Steuerlast könne von der Wirtschaft nicht weiter getragen werden. Die zweite große Aufgabe der Reichsregierung sei daher eine Ermäßigung der Steuerlasten. Als dritte Aufgabe bezeichnete der Reichswirtschaftsminister die Senkung des Zinsfußes. Es müsse erreicht werden, daß durch das Vertrauen der Gläubiger gegenüber Reich, Ländern und Gemeinden der Zinsfuß der Anleihen wieder auf den erträglichen Stand gesenkt werden könne. Notwendig sei auch, daß der Kapitalmarkt wieder in Ordnung komme. Auch müsse dafür gesorgt werden, daß die Ausgaben von Reich und Ländern anfangen zu sinken. Als nächste Aufgabe außer der Arbeitsbeschaffung betrachte die Reichsregierung, dafür zu sorgen, daß das Lohn- und Preisniveau stabil bleibe. Das sicherste Unterpfand für den Erfolg aller Maßnahmen sei eine unabhängige Regierung unter der Führung Adolf Hitlers.

Zum Schluß erklärte Dr. Schmitt gegenüber Gerüchten im Ausland, daß er mit Liebe, Herz und Hand in der Reichsregierung stehe.

Nach dem Deutschlandbesuch sprach noch der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley. Das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm, erklärte er, sei das Vertrauen und der Glaube.

Das deutsche Volk will den Frieden.

Gelegentlich eines großen Appells der NSDAP. in Karlsruhe, bei dem Reichsstatthalter Wagner die

alle Gänge der Partei feierte, hielt Staatsrat Dr. Ley, der als Vertreter des Führers anwesend war, eine Rede, in der er u. a. sagte, der nationale Sozialismus, die Verfechter des sieghaften Kampfes der Vernunft gegen die Unvernunft, die in den letzten vierzehn Jahren und darüber hinaus im letzten Jahrhundert Deutschland und die Völker der Erde beherrscht habe, mache nicht an unserer Grenze halt. Es sei eine Weltrevolution.

Dr. Ley erklärte dann weiter: Wir schreiben es hinaus in die Welt: die SA, die SS, die SA und der Stahlhelm sind nicht Soldaten der Zerstörung und der Vernichtung, sondern wir alle wollen sein und sind Soldaten der Vernunft und der Erkenntnis. Uns erfüllt keine Sehnsucht nach Krieg und Vernichtung, sondern wir alle haben diese Jahre hindurch gelämpft, damit das Volk glücklicher werde. Wir wollen den Frieden, aber wir wollen auch die Ehre und die Achtung unseres Volkes. (Stärkster Beifall).

Zusammenfassung der Frauenverbände.

Berlin, 26. Septbr. Der Reichsführer der NS-Frauenenschaft und der Deutschen Frauenfront teilte mit: Da in den Verhandlungen über die Zusammenfassung der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände mit den Verbänden der Deutschen Frauenfront eingeleitet und bereits abschließend fortgeführt worden sind, ordne ich hierdurch mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick an, daß zur Förderung dieser Verhandlungen sofort unter den Frauenverbänden eine vertrauensvolle Fühlungnahme aufzunehmen ist. Doppelmittelgeheimnisse jeder Art innerhalb der Frauenverbände sind aufgehoben.

(gez.) Dr. Krummacker,
Reichsführer der NS-Frauenenschaft
und der Deutschen Frauenfront.

Ihr Vermögen von 250 000 Mark der Winterhilfe gestiftet.

Hamburg, 26. Septbr.

Die Konsumantenkammer Hamburg i. L., eine Einrichtung der Hamburger Verbrauchervereine und der ehemaligen Großhändler-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. B. (G. G. V.), Hamburg, hat ihr Vermögen in Höhe von rund 250 000 Mark der Winterhilfe zum Verfügen gestellt.

Der erste Rassenkurs für Lehrer.

Der erste Rassenkurs für Lehrer aller Schulen Preußens, in denen als Fragen der Rassenkunde, Rassen- und Familienkunde sowie Bevölkerungsstatistik der Männern der Wissenschaft und Praxis erörtert werden, ist heute im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht von Prof. Dr. Baurhager als Vertreter des Kultusministers eröffnet worden.

D. Frick auf dem Juristentag.

enb. Berlin, 26. Septbr. (Eig. Meldg.) Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat sein Erscheinen auf dem Juristentag am Sonnabend, 30. September, zugesagt und sich bereit erklärt, eine Ansprache zu halten.

Nationalsozialistische Preußenfraktion zum 14. Oktober einberufen.

enb. Berlin, 26. Septbr. Wie das Völk.-Blatt meldet, hat Gauleiter Oberpräsident Rube in seiner Eigenschaft als Führer der Nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtags die Gesamtsitzung zu einer Sitzung für Sonnabend, 14. Oktober, nachmittags 1 Uhr einberufen. Es bleibt abzuwarten, ob in dieser Sitzung der Fraktionsführer die Entscheidung über die Aufnahme von Abgeordneten der inzwischen aufgelösten Parteien in das Parlamentenverhältnis zur NSDAP. bekanntgegeben wird. Insbesondere wird diese Frage bedeutsam hinsichtlich der Kandidaten der ehemaligen Zentrumsfraktion.

Der neue Eid der preussischen Staatsmitglieder.

enb. Berlin, 26. Septbr. Wie das Völk.-Blatt meldet, hat das Preussische Staatsministerium eine Novelle zum Staatsministergeleit bei der Übernahme ihres Amtes vor dem Reichslandtag zu leistenden Eid bestimmt. Nach der nun verkündeten Änderung haben die preussischen Staatsminister folgenden Eid zu leisten: „Ich schwöre: Ich werde meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einbringen, Verfassung und Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen.“

In seiner ursprünglichen Form hatte, nach dem Staatsministergeleit vom 26. April dieses Jahres, bei von den Ministern zu leistende Eid folgenden Wortlaut: „Ich schwöre: Ich werde meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einbringen, die Verfassung und die Gesetze des Reiches und Preußens wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen.“

Jungkur in die H.-J. eingegliedert.

enb. Berlin, 26. Septbr. (Eig. Meldg.) Der Führer des Jungsturms Rittmeister von Radowitz hat die Überführung seiner Organisation in die Hitler-Jugend zum 10. September angekündigt.

Wo die Überführung in die Hitler-Jugend noch nicht durchgeführt ist, sind nunmehr die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Ein einheitlicher Rücktritt des Jungsturms von der getroffenen Vereinbarung wird nicht anerkannt.



Der Flugzeugführer des Kanzlers hat eine Million Flugkilometer zurückgelegt.

Flugkapitän Baur,

der seit 1930 bei allen Flugreisen Adolf Hitler am Steuer sitzt, hat jetzt seinen einmilliarde Kilometer geflogen. Aus diesem Anlaß wurde ihm von der bayerischen Staatsregierung die besondere Anerkennung ausgesprochen.

Hohe Strafanträge gegen die Elstener Wilddiebe.

Witz. Baderborn, 26. September. In dem vor acht Tagen wegen Erkränkung eines Gefährdeten verurteilten und heute fortgeführten Prozeß vor dem Schwurgericht Baderborn gegen die Elstener Wilddiebe beantragte der Staatsanwalt in den letzten Abendstunden folgende Strafen:

Gegen Derrig jun. wegen versuchten Totschlages in drei Fällen je 5 Jahre Zuchthaus, wegen gewerbsmäßigen Wilderns drei Jahre Gefängnis und wegen verbotenen Waffentragens zwei Jahre Gefängnis, zusammengefaßt zu insgesamt 14 Jahren Zuchthaus; gegen Heilmeyer wegen versuchten Totschlages in zwei Fällen je vier Jahre Zuchthaus, wegen Wilderns drei Jahre Gefängnis und wegen verbotenen Waffentragens je zwei Jahre Gefängnis, zusammengefaßt zu insgesamt sieben Jahren Zuchthaus; gegen Derrig sen. wegen gewerbsmäßigen Wilderns drei Jahre Gefängnis und wegen verbotenen Waffentragens zwei Jahre Gefängnis; gegen die Angeklagten Heilmeyer, Schwabe und Schindler wegen Begünstigung 10, 8 und 6 Monate Gefängnis.

Eine Taube fliegt Weltrekord!

2352 Kilometer in gerader Linie. — Unheimliche Geschwindigkeit der Vögel. — Sie fliegen sich dennoch heim.

Soeben sind die großen Meisterspiele der besten deutschen Brieftauben zu Ende gegangen. Aus dem Süden Deutschlands zum Norden, aus dem Westen zum Osten und dann zum Norden, und schließlich der größte Flug von Budapest nach Hamburg, fast tausend Kilometer in der Luftlinie. Ohne Fährer, nur ihrem geheimen Instinkt überlassen, fanden die weißen Vögel ihren direkten Heimweg. Um 4.10 Uhr starteten sie morgens in Budapest. Um 16.21 Uhr am zweiten Tage waren die ersten Tauben schon eingetroffen. Zweifellos ungeheure Leistungen für die kleinen Tiere. Über 1000 Kilometer in der Luftlinie, ohne vom Kurs abzuweichen! Aber zu diesen deutschen Rekordflügen wird jetzt ein anderer Rekord gemeldet, der vielleicht als Weltrekord anzusehen sein dürfte. Eine russische Brieftaube hat eine gerade Strecke von 2352 Kilometern zurückgelegt und damit wohl alle bisherigen Langstreckenflüge geschlagen.

Diese Brieftaube, deren Leistung freilich einmalig ist und nicht das Ergebnis eines systematischen Trainings, deren Leistung auch vielleicht nicht wiederholt werden kann, hat eine außerordentliche Geschwindigkeit erreicht.

Sie gehörte einem Russen, der aus Not einige von seinen Tieren in Odesa auf dem Markt verkaufen mußte. Ein Moskauer Russe, der in der Nähe von Odesa seine Ferien verbracht hatte, kaufte ganz zufällig eine der Brieftauben und nahm sie mit nach Moskau, als er einige Tage später zurückkehren mußte. Das Tier schien ihm sehr unruhig zu sein, so daß er gern auf den Vorschlag eines anderen Händlers einging, der aus Saratow kam und den Bau der Taube interessiert fand.

Er hatte freilich nicht viel Freude an dieser Taube. Sie ließ sich nach sechs Tagen davon. Kurz darauf traf sie in Moskau ein, wo der zweite Besitzer veräußerte ihr Erscheinung registrierte und dem Käufer in Saratow davon Mitteilung machte.

Aber am nächsten Tage war die Taube verschwunden! Und sie blieb verschwunden, bis man jetzt ihre Ankunft in Odesa meldete. Das sind, in der Luftlinie gemessen, 2352 Kilometer, die das Tier ohne Verzögerung geflogen sein muß...

Man hat in diesem Jahre neue Messungen über die Schnelligkeit der Brieftauben machen können. Die Durchschnittsgeschwindigkeit, die eine gesunde und mittelgroße Brieftaube entwickeln kann, liegt zwischen 1000 und 1100 Metern in der Minute.

Eine Rekordgeschwindigkeit entwickelte freilich eine Alttaube, die nachweisbar 1600 Meter in der Minute über eine längere Strecke zurücklegte.

Die Schnelligkeitsmessungen sind deshalb besonders schwer, weil man nie die Rastzeiten unterwegs kennt, weil man nie alle Störungsfaktoren berücksichtigen kann.

Das ist deshalb sehr wichtig, weil man nämlich in diesem Jahre ganz neue Störungsfaktoren zum ersten Male genau beobachten konnte. Nicht ein Umwetter, nicht ein Sturm, ein Staubvogel oder gar eine Viehheerde störten heutzutage den direkten Flug der Brieftauben am stärksten, sondern der größte Feind ist das Radio!

Im Bereich der Kraftfelder der Sendeanlagen verlieren die Tauben vollkommen ihre Orientierung und brechen den Flug ab. Es ist so, wie wenn die Tiere eine genaue Landkarte, oder sogar eine haarscharfe Karte in eine bestimmte Himmelsrichtung in ihrem kleinen Kopf hätten, der durch die elektrischen und magnetischen Strömungen verwirrt wird.

In Italien unterbricht man die Sendungen, wenn Brieftauben aufgeflogen werden. In anderen Ländern will man sich zu ähnlichen Maßnahmen entschließen. Bis dahin aber wird noch mancher Brieftaubenjäger manches Tier einbüßen oder lange Monate hindurch vermissen.

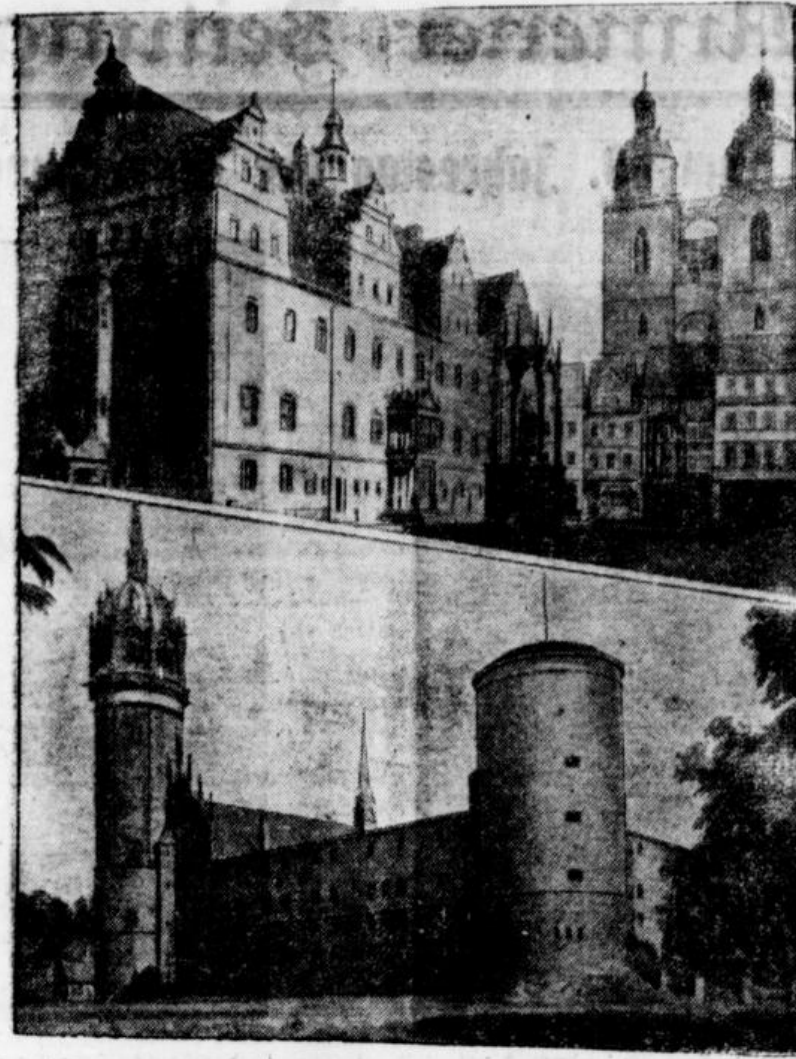
Das letzte Geheimnis bleibt aber dennoch ungeklärt. Wie der Vogel fliegt, so wird auch der Flug der Brieftaube nach dem Geheimnis der Tierpsychologen noch mancherlei Rätsel aufgeben.

Wir kennen Menschen mit einem erstaunlichen Orientierungssinn. Es gibt Eingeborene, die sich auch im Dunkeln nie in der Richtung täuschen; wir kennen verblüffende Geschichten von Hunden, Pferden und sogar von Ratten, die sich über weite Wegstrecken wieder nach Hause fanden. Aber ein Flug über 1000 Kilometer oder gar über eine Zwischenstappe hinweg über 2352 Kilometer, wie es bei der Brieftaube von Saratow der Fall war, das dürften dennoch Wunder der Tierseele und des kleinen Vogelgehirns sein. Wunder, über die wir berichten können, die wir aber nicht zu entschlüsseln vermögen. H. K.

Gefährliche Schönheit.

In einem Londoner Prozeß wurden durch einen Sachverständigen interessante Einzelheiten über den Ursprung, besonders bei Tieren, mitgeteilt. Der Prozeß richtete sich gegen den Londoner Großverwalter Josua Swift, der angeklagt war, durch Verabreichung von Arsen besonders schönes Rindvieh und dadurch besonders hohe Preise für seine Pferde, Schweine, Kühe, Ochsen und Hammel zu erzielen. Die Verhandlung ergab den vollen Beweis für diese Anklage und dafür, daß Swift seit vielen Jahren das verbotene Geheimmittel angewandt und sich dadurch des fortgesetzten Betrugs schuldig gemacht hatte.

Die Ausführungen des Sachverständigen in diesem Prozeß erregten allgemein außerordentliches Interesse, und sie wurden in den Londoner Zeitungen ausführlich wiedergegeben. Seinen Mitteilungen zufolge haben die Viehhändler und Rohwollhändler aller Jahrhunderte dem Vieh arsenhaltige Nahrung gegeben, um den Verkauf zu steigern. Die Leistungsfähigkeit der Pferde durch Verabreichung von Arsen zu steigern. Der Sachverständige wies außerdem auf die aus dem Jahre 1854 stammenden Mitteilungen des Tierärztes Dr. Schmidt hin, die sich mit dem Gift beschäftigt. Gift ist der derzeitige oberste Ausdruck für Arsen, das damals in vielen Teilen des Landes als Aufzuchtungs- und Färbemittel für Tiere verwendet wurde. Als heimliche Lieferanten des Giftes fungierten die Gütemerker, die namentlich in den Wiener Plätzen gute Abnehmer fanden. Das weisse Pulver, rassistische Aussehen und Verhalten der Wiener Rinderpferde war zum großen Teil dem Gift zu verdanken. Nach den Behauptungen des englischen Sachverständigen ist auch heute noch ein lebhafter heimlicher Arsenhandel in Schwung, und zwar wird das Gift nicht nur als Aufzuchtungs- und Färbemittel für Tiere verwendet, sondern auch von vielen Menschen, die irgendwelche Fortschritte erzielen wollen. Bergsteiger, Tennisspieler, Boxer sollen häufig genug dem gefährlichen Mittel Gebrauch machen. In den Ballen haften namentlich wird das Arsen von sehr vielen Frauen als Schönheits- und als Verjüngungsmittel benutzt, und die Götter der großen Arsenportionen zu sich nehmen und die ihre Glieder mit dem Leben bezahlen müssen. St. W.



Wittenberg wird Wallfahrtsort des Weltprotestantismus.

Ober: Der Marktplatz von Wittenberg mit dem alten Rathaus (links) und der Stadtkirche (im Hintergrund), in der einst Luther predigte. Die Mitte des Platzes nehmen die Standbilder von Luther und Melancthon ein. — Unten: Das Schloss in Wittenberg, an dessen Kirchportal Luther 1517 seine weltbewegenden Thesen anschlag.

Das Lutherjahr leitet erneut die Blicke auf Wittenberg, das sich als die Geburtsstadt der Reformation bezeichnen darf, und so wuchs der Gedanke heran, diese allen Protestanten heilige Stätte zum Weltwallfahrtsort zu gestalten. Darüber hinaus wird Wittenberg für die deutschen Protestanten in den nächsten Tagen als Versammlungsort der General-Synode von erhöhter Bedeutung sein, denn hier wird bei dieser Tagung zum erstenmal ein deutscher Reichsbischof gewählt werden.

Provinz-Nachrichten

Dortmund, 26. September. (Schüler im Hafen ertranken.) Am Nordufer des Dortmunder Stadtsees liegt eine flossartige Brücke, die mit Ketten am Ufer befestigt ist und die Verbindung zwischen dem antiken Schiffe und dem Festland herstellt. Mittags gegen 12 Uhr betrat ein Schüler verbotswidrig dieses Fuß. Einer von ihnen, der achtjährige Kurt Siebert aus der Rohlstraße 33, rutschte ab und fiel ins Wasser. Zwei beherzten Männer gelang es, den Jungen nach etwa sieben Minuten wieder ans Ufer zu ziehen. Ein geräuschvoller Akt und die Feuerwehr stellte eine Stunde lang Wiederbelebungsversuche an. Danach wurde der betungeladene Knabe dem Röntgenklinikum zugeführt, wo er jedoch gegen 14 Uhr starb.

Düsseldorf, 26. September. (Vorsicht beim Kauf ausländischer Zeitungen.) Die Regierungsverwaltung teilt mit: Bei den von Ausländern nach Deutschland zurückkehrenden Reisenden werden sehr häufig Zeitungen und Zeitschriften vorgefunden und beschlagnahmt, in denen Deutschland und die deutsche Regierung auf schärfste angegriffen und böswillig verächtlich gemacht werden. Ganz abgesehen davon, daß sich solche Reisende der Gefahr der Festnahme durch die Polizei und einer eventuellen Verhaftung wegen Einfuhr von verbotenen Druckschriften in Deutschland aussetzen, ist es eines Deutschen unwürdig, derartige Zeitungsunternehmen des Auslandes, die mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, den Wiederkauf des Deutschen Reiches zu verhindern, durch den Kauf solcher Zeitungen noch zu unterstützen.



Zum Marine-Attache in Washington ernannt.

Kapitän zur See Witthoft, der frühere Kommandant der „Emden“ wurde als Marine-Attache an die deutsche Botschaft in Washington berufen.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 25. September. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 675 Stüd Großvieh (darunter 117 Ochsen, 156 Bullen, 334 Kühe, 66 Färken, 8 Fresser), 404 Kälber, 2 Schafe, 1 Ziege, 1993 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, geräumt, bei Kälbern langsam; bei Schweinen Festschweine leicht gesucht, sonst ruhig, voraussichtlich geräumt. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 31—33, b) 1. 27—30, 2. 24—26; Bullen: b) 25—27, c) 22—24, d) 20—21; Kühe: a) 28—31, b) 25—27, c) 21—24, d) 18 bis 20; Färken: a) 30—32, b) 27—29, c) 23—26; Kälber: a) 48—51, b) 43—47, c) 34—42, d) 27—30; Schweine: a) 53—55, b) 51—53, c) 45—50, d) 42—44, e) 41—50.

Die Save überflutet

Riesige Ueberflutungen werden aus Slowenien gemeldet. Der Wasserstand der Save ist der höchste, der bisher in Slowenien erreicht worden ist. Das Hochwasser beginnt sich der Gegend von Ljubljana zu nähern. Mehrere Ortschaften wurden bereits teilweise geräumt. Das Dorf Strouga soll ganzlich in den Wellen versunken sein. Der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Ljubljana—Laibach ist unterbrochen. Der Schaden wird auf annähernd 100 Millionen Dinar geschätzt.

Aus aller Welt

Oberstleutnant von Zumbini tödlich verunglückt.

Auf der Landstraße Langensalza—Eisenach ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Ein Kraftwagen raste gegen einen Straßenstein und stürzte in einen tiefen Graben. Einer der Insassen, Oberstleutnant v. Zumbini, im Führerplatz der 7. bayerischen Division, wurde aus dem Wagen geschleudert und brach sich das Genick.

„König“ Otto hofft auf Heimkehr.

Wien, 26. September. In drei niederösterreichischen Dörfern, die den ältesten Sohn Otto des verstorbenen Kaisers Karl zum Ehrenbürger ernannt haben, wurden heute Dankfeste gegeben. In diesen Dörfern, in denen sich bisher in bester Weise gegen den Nationalsozialismus ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gab, die Gesetze, durch die er zum Leben in der Verbannung gezwungen sei, würden demnächst aufgehoben werden.

Perriots Befinden gebessert.

Paris, 26. September. Das Befinden Edouard Perriots hat sich im Laufe des Tages gebessert. Man erklärt in seiner Umgebung, daß zu unmittelbaren Befürchtungen kein Anlaß bestehe.

Russischer Stratosphärenflug mißlungen.

Moskau, 26. September. Der russische Versuch, den Höhenrekord Piccards für Ballonaufstiege zu brechen, ist mißlungen. Zwei Stunden lang versuchte man, den Ballon zum Aufstieg zu bringen. Doch die Gondel wollte sich nicht von der Erde lösen. Nach zwei Stunden wurde der Versuch aufgegeben und der Ballon abtransportiert. Hierbei erhielt die Stille einen großen Riß.

Vor Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Sowjetrußland?

Rom, 26. September. Wie in vatikanischen Kreisen zu hören ist, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß in nächster Zeit zwischen dem Vatikan und Sowjetrußland Verhandlungen aufgenommen werden zu dem Zweck, die gegenseitigen Beziehungen zu verbessern bzw. solche Beziehungen erst zu schaffen. Der Vatikan dürfte belonen, daß es ihm auf die Staatsform in den einzelnen Staaten nicht ankommt, wenn nur der Kirche bzw. ihren Vertretern freie Wirksamkeit zugesichert werde. Auf der anderen Seite soll Sowjetrußland bereit sein, dies unter der Bedingung zuzulassen, daß die kirchlichen Vertreter sich in keiner Weise in die Politik einmischen würden.

Vier in Konsernbischnen.

New York, 26. September. Eine große amerikanische Konsernbischnen hat den Versuch unternommen, Konsernbischnen in den Handel zu bringen. Sie verpflichtet sich dieser Neuerung einen großen Erfolg, weil die Fleischbische der Glasflasche als Verpackungsmaterial überlegen ist. Sie ist auch billiger in der Herstellung und braucht deshalb vom Verbraucher nicht zurückgegeben werden. Sie läßt sich leichter und raumparend verpacken und verursacht weniger Transportkosten. Sie ist unzerbrechlich und hält ansehnlich das Bier länger frisch. Trotzdem ist es sehr fraglich, ob alle diese Vorteile inskande sind, eine jahrhundertalte Tradition zu überwinden.

Edouard Perriot schwer erkrankt.

Perriots Erkrankung scheint ernstester Natur zu sein, als die ersten Meldungen vermuten ließen. Perriot leidet unter furchtbaren Schmerzen. Die Tätigkeit der Nieren läßt sehr zu wünschen übrig.

Turnen, Spiel und Sport.

Handball in der Deutschen Turnerschaft.

1. Mannsch. Turngemeinde Harford-Wetter — 1. Mannsch. T. B. Jahn Annen 5:3 (3:1).

Dieses Spiel fand bei herrlichem Handballwetter auf dem Harfordberg statt, wozu sich eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden hatte, die das Interesse an der Begegnung dieser beiden Mannschaften bekundete. Die Wetteraner traten in der bekannten Aufstellung an, erwähnt sei im voraus bei der Hintermannschaft der rechte Verteidiger bzw. der schnelle Sturm, in dem der Halblinke die treibende Kraft war und seine Nebenleute in rasendem Lauf mit nach vorn rief. Nachdem der Platz durch Halblinks zweimal erfolgreich ist, findet sich auch der Gast allmählich, ohne jedoch anfänglich erfolgreich zu sein. Die gegebenen Vorlagen kommen teilweise zu weit bzw. sind zu steil. Ein und her geht das Leder, immer schneller wird das Tempo und endlich gelingt der erste Gegentreffer. Fast scheint kurz darauf der Ausgleich zu gelingen, doch reißt diesmal die Torlatte den wackrigen Torhüter. Wetter kann wieder durch Halblinks die alte Differenz herstellen. Dann erbt der Hauszettel. Nach der Halbzeit anfangs vorzügliches Spiel, doch dann übernehmen die Blau-Weißen für längere Zeit die Führung, legen erneut ein Tempo vor, das selbst die gegenwärtige Verteidigung der Meisterklasse aus der Fassung bringt. Zwei Tore und damit der Gleichstand bilden den Erfolg. Als kurz darauf ein Strafstoß der Gäste knapp das Tor verfehlt, geht eine Bewegung durch die Zuschauer, geht es doch jetzt um die Entscheidung, denn nur noch 5 Minuten Spielzeit stehen bevor. Beide Mannschaften setzen zum Endspurt an, jeder Ball wird hart umkampft. Wieder ist es der Halblinke, der seinem Verein die Führung geben kann, und nachdem von einem Strafstoß aus der Halblinke den verletzten Annener Torwart nochmals überwinden kann, haben sie den bis zur letzten Minute spannenden Handballkampf gewonnen.

Die 2. Mannschaft hat sichtbare Fortschritte gemacht. Bis 5 Minuten vor Spielschluss stand das Ergebnis 7:5 für Annen. Zwei Strafwürfe brachten den Wetteranern ein Unentschieden. Allen Spielern ein kräftiges Gute Nacht und Heil-Hüter!

Handball in der Deutschen Turnerschaft.

Das Deutsche Echo Hildesheim 1 — TSV. Krudel 1 10:6 (3:4).

In diesem Spiel war der TSV gezwungen, mit zahlreichem Erfolg anzutreten, welches sich im Anfang stark bemerkbar machte, und erst im Endspurt konnte der TSV die Gäste mit obigem Ergebnis niederhalten. Zum Spielverlauf: Beide Mannschaften begannen den Kampf sehr aufgeregt, ohne aber vorerst etwas zu erzielen. Endlich nach fünf Minuten geht TSV durch Strafwurf in Führung; die Gäste werfen das Ausgleichstor. Jetzt kommt etwas Leben in beide Mannschaften, bald heißt es 2:1, 2:2, 3:2, 3:3, und kurz vor Halbzeit gehen die Gäste mit 3:4 in Führung. In der zweiten Halbzeit legen die Gäste sofort mächtig los und gestalten zeitweise das Spiel überlegen, ein fünftes Tor ist der Erfolg. Die Gäste liegen nun mit zwei Toren Vorsprung im Spiel. Annen nimmt der TSV eine Umstellung in der Mannschaft vor, welche sich gut bewährt, denn bald darauf steht die Partie wieder gleich. Der TSV läßt nicht locker und bald hat er durch ein 6. und 7. Tor die Führung an sich gerissen. Die Gäste geben sich aber noch nicht geschlagen und es gelingt ihnen noch auf 7:6 heranzukommen. Dann aber beherzigen die TSV das Feld und durch drei weitere Tore stellen sie den endgültigen Sieg sicher. Gut Heil!

TSV. Blau-Weiß Annen.

1. Mannsch. Blau-Weiß Annen — 1. Mannsch. Hirschener Turnerbund 8:8.

Ein Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften. Was sich hier vor dem Auge des Zuschauers abspielte, war die Aufeinanderfolge der spannenden Momente am laufenden Band. Tempo, Eifer und Überlegenheit, das waren die drei Hauptfaktoren, die beide Mannschaften ins Spiel trugen. Mit welcher Überlegenheit gespielt wurde, davon zeugt die hohe Torzahl. Sie war das geistige Produkt eines jeden Spielers. Beide Mannschaften bekamen geschlossen das Spielfeld und begrüßten die Zuschauer mit dem deutschen Gruß. Der Gast hat Annen. In den ersten Minuten sind beide Mannschaften reichlich nervös und lassen manche Torchance ausgenutzt, bis Hirschener endlich durch Strafwurf in Führung gehen kann. Annens Sturm kommt vorläufig nicht so recht in Schwung. Halblinks fordert durch Bombenwurf zum Ausgleich ein. Wiedermal geht der Gast durch Strafwurf in Führung, und ebenso kann Annens Halblinke durch Strafwurf den Gleichstand erzielen. Der Gast erhöht auf 3:2. Annens Mittelfürer stellt die Partie wieder gleich. Durch gutes Stürmerpiel erzwingen die Hirschener eine 5:3-Führung, denen die Blau-Weißen nur ein Tor entgegenzusetzen können. Mit 4:5 werden die Seiten gewechselt. Nach der Pause entwickelt sich ein regelrechter Kampf. Bald wird die eine, bald die andere Partei ein Tor. Annens Halblinke stellt die Partie auf 5:5. Wiedermal wird Hirschener das Führungstor, dem Annen kurz darauf das Gegentor folgen läßt. 7 Minuten vor Schluss steht Hirschener das 7. Tor. Annen gewinnt der Ausgleich. Bald heißt es 8:7 für Annen. Alles glaubt an einen Sieg der Blau-Weißen. 2 Minuten vor Schluss jedoch gelingt den Witteranern der Ausgleich. Der Schiedsrichter leitete ein Wiederspiel.

2. Mannsch. Annen — 2. Mannsch. Hirschener 1:5.

3. Mannsch. Annen — 3. Mannsch. Krone Witten 2:2.

1. Jugd. Annen — 1. Jugd. Krone Witten 7:3.

1. Schüler Annen — 1. Schüler BfL. Stöckum 7:8.

„Denkt an die Skistung

für Opfer der Arbeit!“



**Annen
grüne
Rabattmarken
sammeln
heißt
sparen.**



Unterhaltung

Ein Storch für 16 Mark - - einschließlich Verpackung und Porto -

Ein neues Experiment der Vogelwarte Rossitten - Haben die Vögel einen „Kompaß“ in Gestalt einer Drüse?

Von H. Waldmann



Jetzt haben sie uns bald alle verlassen, unsere Zugvögel Amsel, Drossel, Fink und Star! Nicht zu vergessen Lerche, Schwalbe und Buchfink, Dohle und Krähe und das ganze Volk der wilden Raubvögel. In Schwärmen von Hunderttausenden sind sie in Tag- und Nachtzügen über unseren Köpfen dahingezogen, um in einem wärmeren Land auf den neuen Frühling zu warten. Und mit dem Nachlassen der Vogelzüge ist in diesen Wochen auch die gewaltige Arbeit der deutschen Vogelwarten abgeschlossen, das Beringen von Tausenden von Tieren im Dienste der Vogelforschung!

Dreihundert Kilometer pro Stunde

Wir kennen sie noch nicht lange, diese Vogelforschung. Seit dreißig Jahren etwa beschäftigt sich Dr. D. Heinroth, der Leiter der weltbekannten Vogelwarte Rossitten, mit diesem Gebiet. Rossitten, auf der Kurischen Nehrung, liegt gerade auf der meistbesetzten „Durchflugstraße“, die die Zugvögel aus dem Norden für ihren Weg nach dem Süden wählen. Hier werden alljährlich Tausende von Tieren beringt, und man rechnet, dank dem Interesse, das die Allgemeinheit in der ganzen Welt in zunehmendem Maße der Vogelforschung widmet, mit jährlich 35 000 Ergebnissen, die Stück für Stück beitragen an der Enttarnung des wichtigen Problems, des Vogelzuges!

Man kennt heute schon bedeutende Einzelheiten - Vorlieben der Vögel für bestimmte Wasserplätze und gewohnte Flugrouten - die für die Wald- und Forstwirtschaft nicht weniger wichtig sind wie für die Zoologen. Und man kennt die Geschwindigkeiten, die die gefiederten Reisenden auf ihrem unbeeinträchtigten Zuge erreichen. Buchfinken und Krähen fliegen 50 Stundenkilometer, Dohlen 60, Stare 75, während die Hausgans mit ihren 300 Stundenkilometern unbestritten den Geschwindigkeitsrekord hält.

Die Drüse als Kompaß?

Die zweite deutsche Vogelwarte auf Helgoland beringt im Jahr annähernd 7000 Vögel. Die Insel liegt auf einer anderen wichtigen Vogelzugstraße, so daß es der Vogelwarte möglich war, nicht weniger als 421 verschiedene „reisende Vogelgattungen“ festzustellen. Das sind wichtige Teilergebnisse, die einmal mosaikartig zusammengesetzt die Antwort auf die bisher ungelöste Frage des Zugvogels infeststellen geben werden.

Noch immer ungelöst - denn wenn auch inzwischen schon manche Vermutung ausgesprochen wurde, so bleibt noch die wissenschaftliche Bestätigung abzuwarten. Beispielsweise wird von der neuesten Forschung angenommen, daß die Krähen durch Geheimnisse ihrer inneren Sekretion zum Wandern gezwungen werden. Man beobachtet ein Aufschwellen der Krähendrüse im Vorfrühling, indes sich zu

Herbstbeginn eine auffallende Rückbildung der Drüse zeigt. Diese Erscheinungen ließen sich auch künstlich durch Lichtzufuhr oder Abperrung von Licht erzeugen. Ob aber diese Drüse als „Kompaß“ für alle Vögel gilt, ist noch nicht erwiesen. Tatsache scheint aber zu sein, daß es nicht ausschließlich Nahrungs- und Witterungsfragen sind, die unsere gefiederten Gäste aus der Heimat fortziehen.

Die beiden Flugströme der Störche

Das besondere Interesse der Vogelforschung gilt den Störchen, diesen nützlichen, sympathischen Tieren, die in Deutschland bedauerlicherweise mehr und mehr verschwinden. Die Störche, denen eine überdurchschnittliche Vogelintelligenz nicht abzuspüren ist, haben in Deutschland ihre besondere Storchengrenze gezogen. Sie verläuft parallel mit der Weiser. Ein Storch, der östlich der Weiser beheimatet ist und nistet, nimmt regelmäßig den Weg nach Süden über den Balkan und Ägypten. Der westlich der Weiser wohnende Storch reist über Frankreich und Spanien nach Afrika.

Experiment mit Jungstörchen

Ob den Storch bei diesem Zug nun unbekanntes Instinkte leiten oder aber ob die ausgezeichnete „Erziehung“, die der Jungstorch von seinen Eltern erfährt, die Sicherheit des Fernfluges gewährleistet, das blieb noch zu erforschen. Zu diesem Zweck hat die Vogelwarte Rossitten zwischen dem 20. August und 20. September dieses Jahres verschiedene Versuche unternommen. Einerseits wurden Jungstörche, die noch niemals die Reise nach dem Süden antraten, von den Eltern getrennt und zum Teil tagelang nach der pünktlichen Abreise der Elternpaare zum Fluge abgelaufen. Andererseits wurden solche Jungstörche über die Weisergrenze geschafft, um festzustellen, ob sie den völlig fremden Weg, auch ohne Anleitung von älteren Vögeln, zu finden wissen.

Voraussetzung der „Abrüstung“...

Brandherde der Welt

Bei allen Nationen beginnen die Vorverhandlungen und Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz in Genf. Wie sehen aber die praktischen Vorbedingungen des „Weltfriedens“ aus?

Brandherde der Welt - man denkt dabei heute in erster Linie an drei Punkte unserer Kontinente: an China, an Indien und an Cuba!

Um die Mandschurei, um die Provinz Dschol und die Halbinsel Korea tobt seit Jahren der erbitterte Existenzkampf zwischen China und Japan. Darüber hinaus aber haben sich im Laufe der Zeit durch verschiedene Uebergriffe und Zwischenfälle noch im Anschluß an diesen Krieg mehr oder minder brennende Konflikte mit anderen Nationen ergeben, die immer noch einer Lösung harren. Doch ist damit die Frage „blutender Osten“ noch nicht erschöpft. China selbst ist von Bürgerkriegen zerissen. In Turkestan kämpfen seit Jahren die Moschamedaner gegen das chinesische Reich. Die Mongolei ist Schauplatz der blutigen Gegensätze zwischen Sowjetrusslands Einfluß und der altbuddhistischen Kultur. Im Norden des Ozeans liegen Gebiete mit Erdölquellen, um deren Besitz der Machtkampf zwischen Amerika und Rußland ausgefochten wird -

Auch Japan ist in seiner Nation nicht geschlossen und von feindlichen Strömungen innerhalb seines Reiches schwer bedroht, wie die Fälle der anarchistischen Attentate bewies. Zudem ist die Nähe des starkgerüsteten nordamerikanischen Nachbarn eine ständige Bedrohung, die sich auch durch kleine „Freundschaftsgaben“ - wie beispielsweise einen Flottenstützpunkt in der Nähe japanischer Besitzungen zu errichten - nicht wesentlich gemildert wird. Japan selbst hat dann noch eine Reihe internationaler Konflikte hervorgerufen durch seine Weigerung, die Marianen und Karolinen, diesen ehemals deutschen Besitz, bei seinem Austritt aus dem Völkerverbund zurückzugeben -

Indien - ständiger Kriegsschauplatz der Kämpfe zwischen der nationalen, indischen Bewegung gegen die britischen Herrscherinteressen. Der Führer der indischen Befreiungsbewegung, Gandhi, ist außerdem noch gerichtet gegen die Zerrissenheit des indischen Volkes, das sich durch die unüberbrückbaren Kastenunterschiede zersplittert -

Alle diese Versuchstiere sind beringt und besonders gekennzeichnet. Man verprügelt sich ganz besonders aufschlußreiche Ergebnisse von den diesjährigen Versuchen und wartet - wartet -

Soll der Storch aussterben?

Aber abgesehen von diesen Forschungs-experimenten, die für die Allgemeinheit mehr theoretisches Interesse haben, unternimmt Rossitten einen dankenswerten Feldzug für - den Storch in Deutschland. Bruder Langbein ist fast im Aussterben begriffen, und da der Storch nicht nur ein schönes Exemplar des deutschen Vogelbestandes ist, sondern auch für die Landwirtschaft von hohem Nutzen - ein Storch als Familienvater frisst täglich bis zu 50 Mäusen, kleinere Schädlinge nicht mitgerechnet! - so bietet Rossitten Störche zum Kauf an. Jeder kann sich eine klappernde Familie auf Hausdach setzen, lebendige Glücksbringer, die einschließlich Verpackung und Porto nur 16 Mark kosten!

(Wenn im nächsten Frühjahr in Deutschland recht ausgiebiger Gebrauch von dieser Storchenzugsquelle gemacht wird, gibt es dann überhaupt keine Ausreden mehr für - unseren Geburtenrückgang!)



Was ist „Pan-tischen-rin-po-tische“?

Wir blättern im 11. Band des Großen Brodhaus

„Pan-tischen-rin-po-tische“ - etwa eine ganz besonders schwierige Zirkumverfälschung? Eine Geheimprache? Nichts von alledem, es heißt „Zwei des großen Gelehrten“ und ist der Titel des dem obersten geistigen Führer des Buddhismus, dem Dalai-Lama unterstellten Geistes.

Wer hat gewußt, daß es eine Lerche gibt, die im - Winter nach Deutschland kommt? Tatsächlich gibt es unter den 200 uns bekannten Lerchenarten eine, die sogenannte Alpenlerche, die zu den Ohrenlerchen gehört, im hohen Norden Afriens und Europas brütet und gelegentlich ein „warmes“ Winterquartier in Deutschland bezieht...

Was mag es kosten, um ein Schiff bei der weltberühmten, seit über 200 Jahren bestehenden Versicherungsfirma Lloyd's in London einzutragen? Um nicht genügend Leistungsfähigkeit und ungeeignete Mitglieder fernzuhalten, erhebt die Firma Lloyd's ein Eintrittsgeld von 10 000 Mark und eine Durchschnittsstation von 200 000 Mark!

Dreihundert Jahre deutscher Luftschiffbau! Das erste Zeppelinluftschiff - „Z. 1“ - wurde im Jahre 1900 erbaut und hatte eine Gesamtbelastung von 30 PS. „Z. 129“, im Jahre 1932 erbaut, verfügt über 3400 PS.

Kannten Sie schon den „Luzgenfisch“? Er gehört zu einer seltsamen Gattung von Lebewesen, die einen Uebergang der Fische zu den Amphibien darstellen. Er kann mit Hilfe einer zur Lunge umgewandelten Schwimmblase nicht nur im Wasser, sondern auch auf dem Lande leben.

Woher stammt der Ausdruck „Lynchjustiz“? Der Name wird zurückgeführt auf einen „Richter Lynch“, dessen Person in der Geschichte zwar noch umstritten ist, dessen „System“ aber in Nordamerika zwischen 1885 und 1926 nicht weniger als 4250 Menschen zum Opfer fielen!

Seit wann tragen Erzeugnisse den Stempel „Made in Germany“? Erst auf Grund des englischen Handelsmarkengesetzes vom Jahre 1887.

So interessant und lehrreich ist ein Spaziergang durch ein „trodendes Lexikon“...

Endlich wurde erfunden

Die „Nachtlinke“ für Schlafgestörte. Der Stuttgarter Arzt Dr. Bräuninger rief dieses neuartige Sanatorium ins Leben, das bewußt auf alle „künstlichen“ Methoden der Schlafherzeugung, vor allem also auf medikamentösen Wege, verzichtet. Menschen, die an hartnäckiger Schlaflosigkeit oder schweren nächtlichen Schlafstörungen leiden, begeben sich des Abends ins Sanatorium und entlasten zunächst Herz, Seele und Geist von allen Sorgen und Kümernissen in einer eingehenden Aussprache mit dem teilnehmenden Arzt. Anschließend daran wird der Patient in einen Schlafraum geführt, der je nach dem individuellen Krankheitsfall, mit seltsamen Bildern und Ornamenten, die schlafbringend wirken sollen, ausgestattet ist. Hier verbleibt der Patient bei besonders einschläfernder Lektüre einige Zeit im Bett, bis der Arzt erscheint, das Licht ausschaltet und das Eintreten des Schlafes abwartet. - Die Behandlung soll große Erfolge erzielen. Nach einigen „Kurnächten“, in denen die Patienten das Schlafen gelernt haben sollten, werden sie zu „Probenächten“ in ihr Heim entlassen und nur in Fällen bösartiger Wiederkehr des alten Leidens nochmals im Schlafsanatorium aufgenommen...

von Anekdoten der Woche

Die Begründung

An der „Académie française“ zu Paris, der erlauchten Versammlung führender Köpfe Frankreichs, fand dieser Tage eine Beratung statt. Man erörterte die Verdienste einiger Anwärter, die möglicherweise für einen freigewordenen Platz in Frage kämen.

Eines der Mitglieder, wegen seiner boshaften Zunge bekannt, sprach sich rückhaltlos für den ältesten Anwärter aus. Um eine Begründung seiner Fürsprache gebeten, führte er aus: „Wird ein junger Mann in die Akademie berufen, so bleibt der Platz allmählich im Besitz eines einzigen. Und was die Akademie lebendig erhält, sind ja vornehmlich die Todesfälle...“



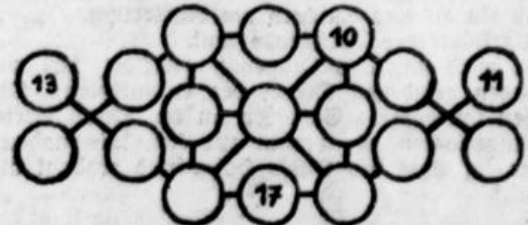
Wir fordern Ihren Kopf!

Unsere Denksportaufgabe

Eine verzwickte Geschichte

Ein menschenfreundlicher Mathematiker hat sich in seinen Aufstellungen der Mühe unterzogen, diese seltsame Figur zu entwerfen. Sie besteht aus kleinen Kreisen, deren je drei durch eine Gerade verbunden sind.

Die Ziffern von 1 bis 17 sollen dergefallen in die kleinen Kreise eingelegt werden, daß die Summen der Ziffern in jeder Gruppe von drei Kreisen, die durch eine Gerade verbunden sind, die Ziffer 27 ergeben.



Als kleine Erleichterung sind vier Ziffern bereits richtig in das System eingelegt worden. Wie müssen nun die andern stehen? Nur nicht die Gebilde verlieren...

Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martin / Alle Rechte vorbehalten
Copyright by Verlag „Neues Leben.“ Bayr. Gmain

2

Nachdruck verboten.

„Und?“
„Es gelang ihm nicht.“
Der Staatsanwalt schrieb eifrig.
Der Vorsitzende sah hinüber zu dem Angeklagten.
„Angeklagter! Ist es richtig?“
Albert Gerdahlen erhob sich.
„Ja. — Es nahm mich Wunder, daß sie alle um den Toten herumstanden und keiner daran dachte, ihn richtig auf sein Lager zu betten.“
„Nahm Sie das Wunder? — Die Leute waren eben alle vollkommen überrascht! Da dachte keiner daran, den Toten besser zu betten. — Sie aber dachten daran! — Sonderbar!“
„Wieso sonderbar? Ich konnte es nicht ertragen, den Toten so verkrampft daliegen zu sehen. — Dazu hatte ich ihn zu lieb!“
„So, dazu hatten Sie ihn zu lieb! — Das glaube ich weniger; aber das glaube ich, daß Sie den Anblick des im Tode verkrampften Körpers nicht ertragen konnten. Ihr Schuldgefühl regte sich! Sie standen vor Ihrem Opfer! Sie bekamen es mit der Angst zu tun! — Deshalb Ihr Bemühen, die verkrampften Hände des Toten zu lösen! Das sah nicht nach friedlichem Sterben aus, und Joachim Gerdahlen sollte doch den Eindruck eines friedlich Gestorbenen erregen! — So war das!“
Albert Gerdahlen schweig.
Der Vorsitzende befahl.
„Sprechen Sie, Angeklagter! — Sagen Sie die Wahrheit! — Ihr Schuldgefühl trieb Sie, die verkrampften Hände des von Ihnen Ermordeten zu lösen! Sie konnten diesen Anblick nicht ertragen!“
Da hob Albert Gerdahlen die Augen.
„Was soll ich sprechen? — Sage ich die Wahrheit, so glauben Sie mir nicht; sage ich aber —“
„Doch! Die Wahrheit glauben wir Ihnen! Und die Wahrheit ist, daß Sie Joachim Gerdahlen ermordet haben!“
Er sprach wieder zu Frau Maria Gerdahlen.
„Was geschah weiter?“
„Der Gutsinспектор sprach dann; er sagte, es sei viel leicht besser, wenn alles so bleibe, wie wir es gefunden hätten, bis der Arzt dagewesen sei. Vielleicht könnte der Arzt da die Todesursache leichter feststellen.“
„Ja, und —?“
„Da fuhr ich der Angeklagte an und fragte ihn, was er denn eigentlich damit sagen wollte. — Und dann war auch der Arzt schon da, Dr. Becker. Der Arzt traf ihn unterwegs; deshalb war er so rasch zur Stelle.“
„Ja. Der Arzt untersuchte den Toten und äußerte Bedenken, daß der Tod auf natürliche Weise eingetreten sei.“
„Ich war außer mir. Das Klang, als ob mein Schwager Selbstmord begangen hätte, oder als ob an meinem Schwager ein Verbrechen verübt worden wäre! — Und dann — der Angeklagte fragte Dr. Becker, was er denn nur wollte, er glaube doch nicht, daß Joachim Gerdahlen Selbstmord begangen habe. Dr. Becker aber erklärte: „Wenn kein Selbstmord vorliegt, dann liegt unbedingt ein Verbrechen vor.“ — Wir waren alle fassungslos.“
„Und der Angeklagte?“
„Er sagte, mein Schwager habe keinen Feind befehen, der ihm nach dem Leben getrachtet habe, das sei ja unsinnig.“
Der Vorsitzende wechselte mit dem Angeklagten hinüber.
„Das glaube ich Ihnen gern, daß Ihnen das unangenehm war, als der Arzt da plötzlich von einem Verbrechen sprach! Das hatten Sie nicht erwartet! Schlimmstenfalls rechneten Sie damit, daß man einen Selbstmord annehmen würde, und wenn Sie bei Ihrem Mordplan ein wenig vorsichtiger zu Werke gegangen wären, hätte man auch an einen Selbstmord denken können! Nur fehlten leider alle, aber auch alle Veranlassungen für einen Selbstmord. Deshalb sollte denn Joachim Gerdahlen Selbstmord begehen? — Ja — Joachim Gerdahlen hat aber doch einen Todfeind befehen — und Sie waren das, Sie waren das, Angeklagter!“
Er beschäftigte sich wieder mit der Zeugin.
„Was wissen Sie über das Verhältnis Joachim Gerdahlen zu dem Angeklagten? Sie haben ja jahrelang auf Hohenfried gewohnt!“
„Mein Schwager behandelte den Angeklagten immer gültig und freundlich. Ich darf wohl sagen, er liebte Albert — ich meine —“
„Sie tödte.“
Der Vorsitzende bat.
„Sprechen Sie ruhig weiter. Sie können auch Albert sagen, wir wissen, daß Sie den Angeklagten meinen. — Also?“
„Ja, Albert war Landwirt, und nach dem Fliegerunfall vor fünf Jahren, als seine Eltern gestorben waren, stand er allein in der Welt. Es war wohl schon vorher die Rede gewesen, daß er einmal zu meinem Schwager gehen und die Verwaltung von dessen Gütern übernehmen sollte. Er war erst in Mecklenburg in Stellung. Seine Eltern hatten ihm nichts hinterlassen.“
„Wir wollten bei der Sache bleiben. Ich möchte vor allem noch einiges über die Beziehungen des Angeklagten zu Joachim Gerdahlen hören.“
„Albert — der Angeklagte, besaß das volle Vertrauen seines Onkels. Mein Schwager legte bald die ganze Verwaltung der Güter Hohenfried, Langenau und Strehlau in seine Hände.“
„Sie schauerte.“
„Ach mein Gott, daß er sich auch so weit verirren konnte und den Mann, der ihm alles schenken wollte — töten mußte.“
Der Vorsitzende fragte:
„Sie glauben an die Schuld des Angeklagten?“
„Sie sah ihn ängstlich, kummervoll an.“
„Ja, muß ich es denn nicht? — Ich wollte und wollte es ja nicht glauben; aber ich mußte es ja nun —“
„Ihr Schwager errichtete einige Wochen vor seinem Tode sein Testament. Wie kam er darauf?“
„Anlaß mochte ihm wohl der plötzliche Tod eines Gutsnachbarn gegeben haben. Er meinte eines Tages, es sei

doch leichtsinnig, so in den Tag hineinzuleben, ohne ein Testament gemacht zu haben. Er besaß keine Brüder, keine Geschwister mehr, nur eben mich, die Schwägerin, und seine beiden Neffen Albert und Egon, die Söhne seiner verunglückten Brüder.“
„Und dann wohl noch eine Nichte?“
„Sagrit, ja, — die Tochter seiner Stiefschwester.“
„Stimmt! — Also es kam zur Testamentsaufhebung?“
„Ja, mein Schwager hat seinen Rechtsbeistand, Justizrat Seibold, nach Hohenfried, und mit ihm zog er sich zur Beratung in sein Arbeitszimmer zurück. — Dann ließ er noch Albert rufen.“
„Der Angeklagte wohnte nach Aussage Justizrat Seibolds der eigentlichen Testamentsaufhebung bei. Das gibt er auch selbst zu und ebenso, daß er gewußt hat, als Haupterbe des Gesamtvermögens Joachim Gerdahlen eingesetzt worden zu sein. — Kannten Sie den Inhalt des Testaments?“
„Nein, ich wußte gar nichts.“
„Ihr Schwager sprach nie mit Ihnen über seine leibwilligen Verfügungen?“
„Nein.“
„Was mutmaßten Sie, als Ihr Schwager den Angeklagten zu der Besprechung mit seinem Rechtsbeistand hinzuzog?“
„Ich dachte, da Albert in allen Fragen der Gutsverwaltung so gut Bescheid wußte, mußte er verschiedene Auskünfte geben.“
„Der Angeklagte sprach Ihnen gegenüber gleichfalls nie davon, daß er zum Erben eingesetzt worden sei?“
„Ja mir nicht und zu meinem Sohne auch nicht.“
„Landgerichtsdirektor Hörner sah zu dem Staatsanwalt hinüber.“
„Ich glaube, das genügt vorberhand. Haben Sie noch eine Frage, Herr Staatsanwalt?“
„Nein.“
„Gut, dann können Sie sich sehen, Frau Gerdahlen. — Galt, noch eins. Wissen Sie etwas über den Verbleib des Dieners Otto Müller, der auch als Zeuge geladen ist, und der noch nicht hier ist?“
„Nein, ich sah ihn noch gestern Abend auf Hohenfried.“
„Dann, dann wird er schon noch kommen.“
„Als nächster Zeuge wurde Dr. Egon Gerdahlen aufgerufen. Nach Feststellung der Personalien eröffnete der Vorsitzende die Vernehmung.“
„Sie weilen seit Juni auf Hohenfried?“
„Ja, ich folgte der Einladung meiner Mutter und meines Onkels, ein paar Sommermonate auszuspannen und mich auf Hohenfried zu erholen.“
„Wie ist Ihr Verhältnis zu dem Angeklagten?“
„Wir haben uns immer gut vertragen. — Albert gab mir sehr bei seiner Verhaftung auch Vollmacht, die Gutsgeschäfte für ihn bis zu seiner Freilassung zu besorgen.“
Der Vorsitzende lächelte bisse.
„Freilassung! — Das wird wohl reichlich lange dauern.“
„Also weiter! — Gilt Ihnen im Verhältnis Joachim Gerdahlen zu dem Angeklagten etwas Besonderes auf? In der letzten Zeit vor dem Mord?“
„Nicht, das ich wüßte. Sie verkehrten dauernd gut miteinander. Mein Vetter war dem alten Herrn gegenüber stets sehr aufmerksam, besonders in den letzten Wochen vor dem Unglück.“
„Das glaube ich gern! Als Erbe konnte er das schon leicht tun! — Nun zu dem Tage des Mordes! — Geschah da irgend etwas Auffälliges? Vor allem abends?“
„Nein. — Wir saßen zusammen im Wohnzimmer bis gegen neun Uhr.“
„Wer war da alles anwesend?“
„Mein Onkel, meine Mutter, ich, dann mein Vetter und schließlich Sagrit, meine Nichte.“
„Was weiter?“
„Gegen neun Uhr erhob sich mein Onkel und sagte zu meinem Vetter: „So, Albert, jetzt wollen wir hinüber zu mir gehen! Ich habe mit dir noch Wichtiges zu besprechen.“ — Die beiden Herren erhoben sich und sagten uns gute Nacht.“
„Rum das öfters vor, daß Joachim Gerdahlen abends noch mit dem Angeklagten konferierte? — Allein, meine ich!“
„Ja, es kam ihm und wieder vor.“
Der Staatsanwalt warf eine Zwischenfrage ein.
„Sie sagten, Ihr Onkel habe zu dem Angeklagten geäußert: „Ich habe mit dir noch Wichtiges zu besprechen.“ — Ist das wirklich so gewesen? Hat Joachim Gerdahlen nicht etwa verlaun lassen, daß der Angeklagte ihn um diese Unterredung zuvor anging?“
„Ich kann mich nicht genau erinnern. — Es ist immerhin möglich gewesen, daß mein Onkel sich etwas anders ausdrückte.“
Landgerichtsdirektor Hörner setzte sein Verhör fort.
„Was geschah weiter an diesem Abend?“
„Ich mußte noch mit Sagrit, und meine Mutter hörte uns zu. Nach zehn Uhr sagten wir uns gute Nacht. Wir tr. h. also ich und meine Nichte Sagrit, saßen uns in den blauen Salon, tranken noch Tee und erzählten uns. Gegen elf Uhr begaben auch wir uns zur Ruhe. Sagrit ging so gleich nach oben. Ich holte mir erst noch aus dem Musikzimmer mein Zigarettenetui, das ich dort liegen gelassen hatte. Als ich eben nach oben stieg, hörte ich eine Tür gehen. Ich blickte nach links in den Gang unten und sah, wie mein Vetter Albert aus dem Schlafzimmer meines Onkels kam.“
„Werkten Sie nichts Auffälliges an ihm?“
„Nein. — Es war ja auch dunkel im Gang. Ich konnte seine Gesichtszüge nicht erkennen.“
„Wie ging es weiter?“
„Ich rief ihm zu: „Gute Nacht, Albert!“, und eilte nach oben. Ich weiß nicht, ob mein Vetter mir nachkam. Er schlief allein im linken Flügel des Obergeschosses. — Ich hörte an dem Abend nichts mehr von ihm.“
„Und nun am Morgen des 24. August! Sie waren im Park und hörten den Diener Otto rufen?“

„Er schrie: „Helft mir! Er ist tot!“ — Ich konnte mir gar nicht denken, was und wen er meinte, und lief ins Haus. Da stürzten schon die Leute herbei. Drin in seinem Schlafzimmer sah ich den Onkel leblos in seinem Bette liegen. Nur zu bald wußte ich, daß da keine menschliche Hilfe mehr möglich war. Es lag ein Toter vor uns.“
„Kam Ihnen nichts merkwürdig an der Leiche vor?“
„Doch. Die verkrampften Hände, die sonderbare Lage des Toten.“
„Weiter! — Als schließlich der Angeklagte ins Zimmer trat, was machte er da für einen Eindruck?“
„Er schien sehr bestürzt zu sein.“
„Er wollte die verkrampften Hände des Toten lösen. Sahen Sie das?“
„Ja, das sah ich.“
„Und als der Arzt endlich von einem unnatürlichen Tode sprach?“
„Mein Vetter geriet in große Erregung.“
„Ja! — Egon Gerdahlen bestätigte das, was seine Mutter schon zuvor ausgesagt hatte. Etwas Neues wußte er nicht anzugeben.“
„Als nächste Zeugin stand Sagrit Sundborg vor dem Richterliche.“
„Sie sind die Tochter der Stiefschwester des Ermordeten?“
„Ja.“
„Ihr Vater ist tot?“
„Er starb, als ich noch ein Kind war.“
„Und Ihre Mutter?“
„Das junge Mädchen senkte tief den Blick.“
„Ich weiß nicht, wo meine Mutter ist.“
Der Landgerichtsdirektor Hörner nickte.
„Ja — ja! — Sie kamen also vor drei Jahren nach Hohenfried. Bis dahin lebten Sie in Schweden?“
„Ich war bei Verwandten meines Vaters. Mein Vater war Schwede.“
„Weshalb kamen Sie nach Hohenfried?“
„Mein Onkel Joachim hatte schon lange den Wunsch, ich solle zu ihm nach Deutschland kommen. Als nun meine Tante in Schweden nach Amerika überfiedelte, hielt es mich nicht länger dort oben. Ich folgte der Bitte meines Onkels.“
„Es gefiel Ihnen auf Hohenfried?“
„Ja, ich lebte mich gut ein. Ich muß wohl sagen: Hohenfried ist so recht meine Heimat gewesen.“
„Gut! — Nun zu dem Mord! — Sie sollen sehr erregt gewesen sein, als Sie an das Bett des Toten traten.“
„Aus des Mädchens grauen Augen schossen Tränen.“
„Er war mir ein rechter Vater geworden. Ich liebte ihn über alles. — Und nun so plötzlich war er aus der Welt.“
„Was wissen Sie von dem Verhältnis des Ermordeten zu dem Angeklagten?“
„Erstmal wandte Sagrit Sundborg den Kopf nach rechts hinüber. Ihre Augen suchten die Blicke Albert Gerdahlen. Aber der starrte unentwegt zu Boden. Sie bekannte, und ihre Stimme rang um Festigkeit.
„Onkel Joachim betrachtete Albert als seinen Sohn. Er sagte es mir oft: „Ich habe in Albert einen guten Sohn!“
„Sol — Ja, und er wurde so bitter getäuscht.“
Sagrit Sundborg schüttelte den Kopf.
„Nein, er wurde nicht getäuscht.“
„Nicht?“
„Albert Gerdahlen ist unschuldig!“
Landgerichtsdirektor Hörner forschte.
„Womit wollen Sie das beweisen?“
„Sie ereiferte sich. „Das weiß ich!“
„Aber uns kann dies Wissen nicht genügen! Wir müssen schon Beweise dafür bekommen, daß der Angeklagte unschuldig ist.“
„Sie sah ihn feindselig an.
„Beweise für seine Unschuld! — Ja, die verlangen Sie! Warum gehen Sie denn von seiner Schuld aus! Warum gehen Sie nicht von seiner Unschuld aus! Wie kann denn ein Mensch wie Albert Gerdahlen einen Mord begehen?“
Der Staatsanwalt hatte einen spöttischen Zug um den Mund, als er an die Zeugin die Zwischenfrage richtete: „In welchem Verhältnis stehen Sie zu dem Angeklagten?“
„Sie sah ihn überrascht an.
„Ich? — Wir sind eben gut Freunde miteinander.“
„So? — Nur gut Freunde!“
„Sie starrte ihn fragend an, dann erröte sie heftig. Ja, nur gut Freunde!“
„Aber Ihr Interesse an dem Angeklagten ist auffällig groß!“
„Das ist doch natürlich! Wir leben nun drei Jahre zusammen. Wir sind einander zugezogen wie Bruder und Schwester. Soll ich ihn da nicht so gut kennen, daß ich jetzt sagen darf: „Er muß unschuldig sein!“
„Sie schienen aber doch nicht so unparteiisch zu sein, wie Sie erzählen. Sie nehmen einseitig die Partei des Angeklagten!“
„Weil das meine Pflicht ist!“
„Und wo leiten Sie diese Pflicht her?“
„Weil — weil —“
„Sie starrte zu Albert Gerdahlen hinüber und schlug plötzlich laut aufschreckend die Hände vor das Antlitz.“
„Albert, Albert! Sie wollen mich vernichten!“
Es entstand Lärm im Zuschauerraum. Die Verhandlung schien eine ganz neue interessante Wendung zu bekommen. — Also eine Liebesache schien da auch noch hereinzuspielen! — Der Vorsitzende brach das Verhör Sagrit Sundborgs ab und kämpfte wieder einmal gegen den Lärm unter den Zuschauern an.
Plötzlich trat ein Gerichtsdiener zu ihm hin und flüsterte ihm etwas zu. Da fuhr der Landgerichtsdirektor hastig empor. Es gab ein eifriges Tuscheln am Richterliche.
Endlich erklärte der Vorsitzende laut.
„Soeben wird uns aus Langenau gemeldet, daß man den als Zeugen geladenen Diener des Ermordeten, Otto Müller, dessen sonderbares Schreiben an den Herrn Verteidiger des Angeklagten wir vorhin zur Kenntnis nahmen, jetzt morgens im Park des Gutes Hohenfried erhängt aufgefunden hat.“
(Fortsetzung folgt.)

den Abstieg
worden. D
Bilder. M
Deutschland
das Chaos
nung, Zucht
losen organi
bewußt auf
ten heute ni
„unser Deut
freudig berei
Dankbar ge
politischen
junge natio
auch mit der
lung, wie m
heilige Or
konnte, war
der Fall. G
verträge abg
Verlangen d
zu haben, d
gegenüber de
schließlich das
durch kam ei
Sie dürften
weise sind he
wohl unsere
ist unbestreit
daß wir som
werden in Z
che das sein,
Ueber die zu
jeder Arbeits
steht. Jeden
finden, in de
sich anschlie
volle zur Gr
Witten, 2
Bücher- und
fahrer gegen
sich eine Sch
Dankoffenha
Wengern,
jähriger Man
sigen Arbeits
Er brach bei
Arzt konnte
Ende, 27.
Schange fuhr
gen. Durch
schwer und e
wurde angeri
Gichtlingsh
der Gichtling
vom Soglus,
rades bemer
wurde bei de
Matzen,
abend gegen
B. und der
wegen Verda
der Staatsp
Brom
Dortmund
acht Monate
Schiffsführer
sich Brandm
gegraben, die
Sondergericht
Buppertal
neues Stadth
den Vorlag
für ein neue
Stadtwappen
der Brust ein
diesem Vorlag
Gelsenkirch
arbeiter.) In
beitsamtes, d
Güterabnahm
Razzia nach
sich finden di
außer der am
beschaffen. Es
haben von R
Mehrere Arb
baren und f

Den Abstieg vorher! Deutschland ist wieder Nation geworden. Deutschland wird wieder mitreden im Rate der Völker. Nicht ein Deutschland liberalistischer, ein Deutschland völkischer Prägung ist im Werden. Nicht das Chaos ist in Sicht, sondern ein Staat straffer Ordnung, Zucht und Sitte. Nicht ein Staat, der die Gottlosen organisiert und fördert, sondern ein Staat, der bewußt auf dem Boden des Evangeliums steht. Es geht heute nicht mehr um Sonderinteressen, es geht heute um „unser Deutschland!“ Wir sind als Nationalsozialisten freudig bereit zu jedem Dienst und zu wirklichem Opfer! Dankbar gedenken wir darum in dieser Stunde unserer politischen Führer und Reichsführers Adolf Hitler. Der junge nationalsozialistische Staat wünscht naturgemäß auch mit der evangelischen Kirche eine vertragliche Regelung, wie mit der katholischen. Während diese als einheitliche Organisation sofort Verhandlungspartner sein konnte, war dies bei unserer evangelischen Kirche nicht der Fall. Es konnten mit den 28 Kirchen keine Einzelverträge abgeschlossen werden. So ist ganz natürlich das Verlangen des Führers, eine evangel. Reichskirche zu haben, die den evangelischen Volksteil des Staates gegenüber vertritt. Es gab verschiedene Hemmungen, die schließlich das Eingreifen des Staates nach sich zogen. Dadurch kam es zu den plötzlich angelegten Kirchenwahlen. Sie dürften wohl die letzten gewesen sein. Gläubigerweise sind heute die Verhältnisse schon übersichtlicher, obwohl unsere Kirche mitten in der Neuordnung steht. Es ist unbestreitbar ein Verdienst der Deutschen Christen, daß wir soweit überhaupt kommen konnten. Zweifellos werden in Zukunft die Deutschen Christen in unserer Kirche das sein, was die Nationalsozialisten im Staate sind. Ueber die zu leistende praktische Arbeit ist zu sagen, daß jeder Arbeitskreis von Männern dem Presbyterium untersteht. Jeden Monat soll einmal eine Versammlung stattfinden. In der jeder seinen Wunsch äußern kann. In der sich anschließenden Aussprache wurde noch manches Wertvolle zur Erläuterung vorgebracht.

Witten, 27. Septbr. (Verkehrsunfall.) An der Ecke Bücker- und Südstraße fuhr am 26. d. M. ein Radfahrer gegen einen Personkraftwagen. Hierbei zog er sich eine Schulter- und Fußgelenksverletzung zu. Er wurde dem Diafonienhaus zugeführt.

Wegern, 26. Septbr. (Gift genommen.) Ein 19-jähriger Mann aus Galtrop-Naurel nahm auf seiner hiesigen Arbeitsstätte Gift, um aus dem Leben zu scheiden. Er brach bei der Arbeit zusammen. Der hinzugerufene Arzt konnte ihn noch retten.

Ende, 27. Septbr. (Zwei Schwerverletzte.) Auf der Schanze fuhr ein Personkraftwagen gegen einen anderen Wagen. Durch den Zusammenstoß wurden zwei Personen schwer und eine leicht verletzt. Erheblicher Sachschaden wurde angerichtet.

Giedinghofen, 27. Septbr. (Gefährlich verletzt.) Auf der Giedinghofenstraße stürzte ein 13-jähriges Mädchen vom Sozial. Der eigene Vater als Führer des Kraftwagens bemerkte den Vorgang nicht sofort. Das Kind wurde bei dem Sturz schwer verletzt.

Marten, 27. September. (Festnahme.) Samstagabend gegen 19.45 Uhr wurden der Bergmann Heinrich B. und der Invalide Johann D., beide aus Marten, wegen Verdachts kommunistischer Umtriebe von Beamten der Staatspolizei festgenommen.

Provinz-Nachrichten

Dortmund, 27. September. (Weber Verleumdung mit acht Monaten Gefängnis bestraft.) Ein ehemaliger Schriftführer der SPD., der 37-jährige Bergmann Heinrich Brandmeier aus Bochum-Lae, wurde wegen überlegenen, die er über die Regierung gehalten hatte, vom Sondergericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Wuppertal, 27. September. Wuppertal erhält ein neues Stadtwappen. Oberbürgermeister Friedrich machte den Vorschlag, dem Regierungsrätspräsidenten den Entwurf für ein neues Stadtwappen vorzulegen. Dieses neue Stadtwappen stellt einen bergischen Löwen dar, der auf der Brust ein Hakenkreuz trägt. Der Ausschuss war mit diesem Vorschlag einverstanden.

Gelsenkirchen, 27. September. (Razzia gegen Schwarzarbeiter.) In Gemeinschaft mit den Beamten des Arbeitsamtes, der Kriminalpolizei und der SA wurde am Güterbahnhof des Hauptbahnhofs Gelsenkirchen eine Razzia nach Schwarzarbeitern vorgenommen. Bekanntlich finden diese Leute dort die beste Gelegenheit, sich außer der amtlichen Unterbringung einen Nebenverdienst zu beschaffen. Es sind dort gegen 100 Arbeiter mit dem Abladen von Lebensmitteln und dergleichen beschäftigt. Mehrere Arbeiter wurden festgenommen, die ohne Ausweis waren und sich um Schwarzarbeit bemühten.

Gelsenkirchen, 27. September. (Päpstliche Auszeichnung für einen Chefredakteur.) Dem jetzt im Ruhestand lebenden früheren Chefredakteur der Gelsenkirchener Zeitung, Josef Passendorf, wurde vom Heiligen Vater das Ritterkreuz des Eulenberg-Ordens verliehen. Die dem Ordensbrief beigegebene Verleihungsurkunde ist von Kardinal Staatssekretär Pacelli persönlich unterzeichnet. Die hohe Auszeichnung wurde durch Propstdechant Freising im Auftrage vom Erzbischof von Paderborn überreicht.

Gelsenkirchen, 27. September. (Vierjähriger Knabe ertrunken.) Der vierjährige Ernst Ebert aus der Preußenstraße spielte mit mehreren Kindern an der heißen Böschung des Hüller-Baches und fiel in das Wasser. Er wurde noch 100 Meter weit abgetrieben und ertrank.

Duisburg, 27. September. (In der Schiffsfabrik erhängt.) Auf einem zu Reparaturarbeiten im Hafen liegenden Schiff wurde der Schiffseigner erhängt aufgefunden.

Duisburg, 27. September. (Tragischer Tod eines Kindes.) Durch Verbrühen mit heißer Lauge erlitt der vierjährige Sohn einer am Knevelspfadchen wohnenden Familie so schwere Brandwunden, daß er bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus starb.

Reichsinnenminister a. D. Dr. Bracht

Der frühere Reichsinnenminister Dr. Franz Bracht ist in seiner Berliner Wohnung an den Folgen eines schweren Darmleidens gestorben.



Dr. Bracht wurde am 23. November 1877 in Berlin als Sohn eines Arztes geboren. 1911 wurde er Regierungsrat im Reichsverkehrsamt. Im Jahre 1918 wurde er zum Vortragenden Rat im Reichsamt des Innern, 1919 zum Ministerialdirektor im Volkswohlfahrtsministerium und später zum Chef der Reichskanzlei ernannt. 1924 erfolgte seine Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Essen als Nachfolger Dr. Luthers. 1932 wurde Dr. Bracht zum Reichsminister für Preußen berufen und entfernte am 21. Juli 1932 Siedewitz aus seinem Amt. Am 3. Dezember 1932 wurde er Reichsinnenminister im Kabinett von Schleicher, mit dem er am 28. Januar 1933 zurücktrat.

Tampico in Trümmern

Niesige Orkanverwüstungen in Mexiko. — 5000 Opfer?

Die neue Wirbelsturmkatastrophe hat in Mexiko, wie sich erst jetzt übersehen läßt, katastrophale Verwüstungen angerichtet. Die Zahl der Todesopfer wird, wie wir schon gestern mitteilten, auf 5000 geschätzt. In Tampico, das zum größten Teil zerstört ist, wurde der Belagerungszustand verhängt. Der Schaden beträgt Millionen von Dollars. Die Regierung hat umfassende Hilfsmaßnahmen angeordnet. Einmal Victoria hat gleichfalls schwer durch Überschwemmungen gelitten.

Die einlaufenden Meldungen aus dem Unglücksgebiet zeichnen ein Bild des Schreckens und Grauens. In Tampico sind fast alle Gebäude zerstört.

Das Krankenhaus, der Bahnhof und das Zollgebäude sind vom Boden glatt weggerafft worden.

Man befürchtet, daß unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude sich noch Hunderte von Lebenden befinden. Aus Cardenas (Mexiko) werden zwanzig Tote gemeldet. An den Gleisrampen der Eisenbahn sind die Waggons in sich zusammengeklappt. Der Fluß, an dem die Stadt liegt, ist über die Ufer getreten. Die Umgebung der Stadt ist

von ungeheuren Schlammfluten überflutet worden, die eine Höhe von sechs Fuß erreicht haben. Da-

durch ist eine Suche nach den Opfern unmöglich geworden. Nach den bisher vorliegenden Schätzungen rechnet man damit, daß allein die Staatsbahnen einen Schaden von fast einer Million Dollar erlitten haben.

Zwischen Cardenas und Tampico sind zwei Personenzüge und zwei Frachtzüge während des Wirbelsturms spurlos verschwunden.

Schweres Erdbeben in den Abruzzen.

Rom, 26. September.

Dienstag früh, 4.25 Uhr, hat in den Abruzzen ein schweres Erdbeben stattgefunden, dessen ganzer Umfang sich noch nicht übersehen läßt. Das Zentrum des Erdbebens liegt etwa auf der Linie zwischen Sulmona und Pescara. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist zweifellos groß. Auch in Rom ist der Erdstoß ziemlich stark verspürt worden.

Rom, 26. September.

Nach der ersten genaueren Angabe, die aus dem Erdbebengebiet in den Abruzzen eintrifft, beträgt die Zahl der Verwundeten in Sulmona etwa 20. Die Schäden sind ganz beträchtlich. Da sich aber in diesem Städtchen, das etwa der Mittelpunkt des Erdbebens gewesen zu sein scheint, keine Toten befinden, läßt sich hoffen, daß auch im weiteren Erdbebengebiet, das sich bis nach Chieti hinzieht, die Zahl der Opfer vielleicht geringer ist, als man im ersten Augenblick annahm.

15 Todesopfer.

Rom, 26. September.

Wie aus dem Erdbebengebiet gemeldet wird, sind einige Dörfer bei Pescara an der Adria ebenfalls vom Erdstoß stark mitgenommen worden. Die Gesamtzahl der Toten beträgt 15, die der Verletzten 120.

Dortmunder Freiballon gerät in die englische Manöverzone.

„Offener Akt“ das Ende einer stürmischen Nordseefahrt.

London, 26. September. Ein deutscher Freiballon, der im Verlauf einer Ballonwettkampf am Sonnabendabend in Düsseldorf gestartet war, kam vorgestern nachmittag an der englischen Nordseeküste herunter. Nach einer stürmischen Fahrt, in der der Ballon zuerst bis nach Norwegen getrieben und dann südwestlich auf England zu geweht wurde, wurde der Ballon auf das Meer heruntergedrückt. Die drei Insassen, die schon vorher sämtlichen Ballast ausgeworfen hatten, mußten noch alle ihre Habseligkeiten über Bord werfen, um Höhe zu gewinnen. Es gelang ihnen, bei Spittal in der Nähe von Barmouth an Inseln die Höhe zu erreichen. Einer der Insassen, Dr. Otto Diekmann aus Dortmund, wurde bei der Landung herausgeworfen und erlitt einen leichten Schädelbruch sowie andere Verletzungen. Die beiden anderen Insassen, Dr. Kurt Wagner aus Duisburg und Herr Bäume aus Dortmund, kamen unverletzt davon. Dr. Diekmann wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt.

Die beiden anderen Herren wurden in „offenem Akt“ genommen, da sie keine Hülle bei sich hatten. Die Flieger hatten überdies das Unglück, mitten in der Zone der englischen Manöver herunterzukommen, die gegenwärtig in größter Heimlichkeit zwischen Marine und Luftflotte abgehalten werden.

Es wird natürlich nicht ernsthaft behauptet, daß die deutschen Herren ihren Freiballon mit solcher Sicherheit in das Manövergebiet lenken konnten, um so mehr, als sie sich zu der „Spionage“, die in einigen Sensationsblättern immerhin angedeutet wird, gerade den manöverfreien Sonntag ausgeliefert hatten. Ihre formelle Verhaftung wurde denn auch lediglich darauf begründet, daß die Flieger ohne Paß englischen Boden betreten haben.

Das Braut des Ballons wurde von der Zollbehörde beschlagnahmt. Daß allerdings das Gespenst der deutschen Spionage noch immer eine gewisse Zugkraft besitzt, geht daraus hervor, daß der „Daily Express“ eine verdächtige Geschichte von einem deutschen Ballonfahrer erzählt, der vor einigen Tagen plötzlich mitten im Manövergebiet erschienen sei, und zwar gerade zu einer Zeit, wo geheime Experimente ausgeführt wurden, von denen sogar die englischen Pressevertreter ausgeschlossen gewesen seien.

Rückkehr des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 26. Septbr. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag 16 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann von seiner 7. diesjährigen Südamerikafahrt in Friedrichshafen eingetroffen und um 16.10 Uhr glatt gelandet.

Schwerer Autozusammenstoß.

Fünf Tote.

Paris, 26. September. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich am Dienstagmorgen in unmittelbarer Nähe von Courcy und kostete fünf Personen das Leben. Ein Lieferwagen, in dem außer dem Fahrer dessen Frau, seine beiden Kinder und ein 14-jähriger Neffe Platz genommen hatten, rief in voller Fahrt mit einem schweren Lastwagen zusammen. Der Lieferwagen drehte sich einige Male um seine eigene Achse und wurde dann gegen ein Haus geschleudert. Der Fahrer und seine beiden Kinder waren auf der Stelle tot. Seine Frau und der Neffe wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus übergeführt, wo sie kurze Zeit später ihren Verletzungen erlagen.

Neueste Nachrichten

Hirtseier im Konzentrationslager.

Essen, 26. Septbr. Der ehemalige preussische Wohlfahrtsminister Hirtseier ist am heutigen Dienstagvormittag um 7 Uhr ins Konzentrationslager Wuppertal-Beuthen übergeführt worden.

Der Stellvertreter des Führers.

Essen, 26. Septbr. Der Führer erläßt laut NSDAP folgende Anordnung:

Hg. Rudolf Hess legt die Titel eines Reichsleiters und eines Obergeruppenführers ab und führt nur noch künftig den Titel „Stellvertreter des Führers“. Er behält das Recht, den Dienstangabe eines SS-Obergeruppenführers zu tragen.

Das millionte Exemplar von Hitlers

„Mein Kampf“.

Wie der Zentralpartei-Verlag der NSDAP, Franz Eher Nachfolger in München mitteilt, wird am 2. Oktober d. J. das millionte Exemplar von Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf“ ausgeliefert werden. Seitdem hat ein politisches Werk eine derartig hohe Auflagenziffer erreicht, ein Beweis dafür, wie sehr sich das deutsche Volk in die Darlegungen seines Führers vertieft hat.

Zum Tode verurteilt.

Berlin, 27. September. Der 34-jährige Helfer Paul Lehmann wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zum Tode verurteilt. Lehmann hatte am 20. Februar seine Geliebte bei Rauen über die Brücke ins Wasser geworfen, wo sie ertrank.

Hinrichtung eines Mörders!

Wien, 27. September. Heute früh wurde im Hofe des Landesgerichtsgefängnisses der 32-jährige Kraftwagenführer Walter Kunze durch Fallbeil hingerichtet. Kunze hatte am 19. November v. J. einen Autotreiber unter Vorpiegelung, einen neuen Lieferwagen gegen Barzahlung kaufen zu wollen, zu einer Probefahrt in die Burgasse gelockt und den Abköhler an einer einsamen Stelle erwürgt, um in den Besitz des Wagens im Werte von 6000 Mark zu kommen.

Britisches Bombenflugzeug abgestürzt.

Wien, 27. September. Ein britisches Bombenflugzeug stürzte gestern in Neufundland im dichten Nebel ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen der Maschine verbrannten.

Die Annäherung Frankreich—Rugland.

Moskau, 26. Septbr. Die politische Verwaltung des Kriegskommissariats hat angeordnet, daß in sämtlichen russischen Militärschulen und -Anstalten die französische Sprache als Lehrfach eingeführt wird.

30 Tote bei einem mechanischen Dammbruch.

Mexiko (Stadt), 27. Septbr. Der Wirbelsturm, der Tampico heimgesucht hat, verursachte bei Cardenas im Staate San Luis Potosi, einen Dammbruch. Mindestens 30 Personen sollen in den Fluten ertrunken sein.

Briefkasten.

Herrn E. Sch.-M. Die Zahlung der Landpacht ist für den Bezirk der Stadt Witten gesetzlich nicht geregelt. Ortsüblich und alter Uebereinstimmung gemäß wird Martini (11. November) als Zahlungsstermin angesetzt. Es bleibt dem Pächter aber überlassen, vertraglich andere Zahlungsstermine festzusetzen, wie z. B. am 1. 4. und 1. 10. j. J. D. H.



Moderne Herrenkleidung aus garantiert reiner Schafwolle, gut verarbeitet auf Leinen- und Roßhaar oder Wollwattierung — das ist WOLL-VLIES! Hier findet deutsche Arbeit ihre Ehrung, denn deutsche Weber und deutsche Schneider geben für WOLL-VLIES ihr Bestes! Darum: WOLL-VLIES über alles! Tragen auch Sie diese Kleidung! Beachten Sie jedoch bitte, stets: Wollvlies-Herren-Mäntel und -Anzüge erhalten Sie mit echter, gesetzlich geschützter Wollvlies-Mark!

nur bei uns 48.- 58.- 68.-

Boecker

Witten

Von der Genfer Völkerbundssitzung.



Ober: Die österreichische Delegation im Verhandlungsraum. Ganz rechts: Bundeskanzler Dr. Dollfuß.
Unten: Reichspropagandaminister Dr. Goebbels im Gespräch mit Freiherrn von Rheinbaben. Rechts: Der deutsche Delegationsführer, Reichsaußenminister von Neurath.

Keine Wortmeldungen in Genf.

50 000 jüdische Flüchtlinge?

Genf, 26. September.
Das Präsidium der Völkerbundssitzung hielt am Dienstag eine Sitzung ab, an der Freiherr von Neurath und die Außenminister der Großmächte teilnahmen. Da entgegen den sonst üblichen großen politischen Erklärungen der Mächte offiziell keine Wortmeldungen vorlagen, ist die ursprünglich auf Dienstag festgesetzte Hauptansprache auf Mittwoch verschoben worden. Es besteht in leitenden Kreisen der Eindrücke, daß die Eröffnung der Hauptansprache auf Schwierigkeiten stößt, da zunächst noch keine von den Großmächten die Meinung hat, in der gegenwärtigen schwierigen internationalen Lage grundsätzliche Erklärungen abzugeben. Das bisherige Arbeitsprogramm mußte daher geändert werden. An Stelle der für heute ursprünglich vorgesehenen Vollversammlung trat der Rechtsausschuß zusammen. Die Wahlen zum Völkerbundsrat sind auf Montag festgesetzt.

Der holländische Antrag auf Behandlung der Flüchtlingsfrage ist auf eine der nächsten Sitzungen des Präsidiums verschoben worden. Es ist ein neuer Plan aufgetaucht, die Flüchtlingsfrage überhaupt nicht im Rahmen des Völkerbundes zu behandeln, sondern die direkte Behandlung dieser Frage zwischen Deutschland, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Tschechoslowakei und Polen herbeizuführen. Man erklärt allgemein, daß es sich nur darum handeln könne, die technische Seite, die Unterkunft und Versorgung der Flüchtlinge zwischen den Mächten zu erörtern. In hiesigen internationalen Kreisen wird die Gesamtzahl der jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland auf 50 000 angegeben, von denen 27 000 in Frankreich und 4000 in Holland sein sollen.

Genfer Besprechungen

Unterredungen der deutschen Minister.

In Genf fand zwischen dem polnischen Außenminister Czerwinski und dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, sowie dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, eine Zusammenkunft statt, die Gelegenheit zu einer offenen Aussprache über die deutsch-polnischen Fragen bot.

Sodann hatten die beiden deutschen Minister mit dem Chef des politischen Departements der Schweizerischen Bundesregierung, Motta, eine Besprechung, in der ein freundschaftlicher Gedankenaustausch über allgemeinpolitische Fragen und über schwebende deutsch-schweizerische Angelegenheiten erfolgte.

Noch ein Ratsitz mehr

Ein Ausschuß des Völkerbundes beschäftigte sich mit der geplanten Ratsreform und beschloß, die Ratsitzung zunächst vorläufig um einen zu erhöhen, um den Staaten, die nicht einer besonderen politischen oder geographischen Gruppe angehören, die Möglichkeit einer besseren Vertretung zu geben. Dazu ist die Zustimmung des Völkerbundsrates und der Bundesversammlung erforderlich.

Bildung von Reichserbhöfen

Bedeutende Kabinettsbeschlüsse.

Das Reichskabinett befachte sich in seiner heutigen Sitzung mit den Fragen des deutschen Bauernrechts und erörterte die Maßnahmen, die notwendig sind, um die Scholle dem Bauerneigentum zu erhalten. Dazu gehört die Schaffung eines für das ganze Reichsgebiet gültigen einheitlichen Reichs-Erbhofrechts, das Verschuldung und Zersplitterung durch Erbgang verhindert und die Höfe aus den Zufälligkeiten des wirtschaftlichen Geschehens herauslöst. Hierzu soll auch eine Umwandlung der durch dieses Gesetz zu schaffenden Erbhöfe dienen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurde vom Reichskabinett ermächtigt, im Zusammenwirken mit den zuständigen Reichsministern die gesetzlichen Bestimmungen im einzelnen festzulegen.

Deutsch-russischer Konflikt?

Die deutschen Pressevertreter sollen die Sowjetunion verlassen.

Berlin, 26. September.

Wie bekannt, wurden Vertreter kommunistischer und sozialistischer Zeitungen zu dem Reichstagsbrandprozeß in Leipzig nicht zugelassen, da auf Grund des Verhaltens der Zeitungen dieser Richtungen bereits vor Beginn des Prozesses eine objektive Berichterstattung nicht erwartet werden konnte. In Verfolg dieses grundsätzlichen Ausschlusses sämtlicher kommunistischen und sozialistischen Zeitungen konnte auch den Vertretern der Sowjetpresse die Teilnahme am Leipziger Prozeß nicht ermöglicht werden. Zwei Vertreter der Sowjetpresse in Berlin begaben sich trotzdem nach Leipzig, wo sie sich verdinglich machten und infolge dessen am 22. d. Mts. festgenommen wurden. Die Tatsache, daß trotz der Nichtzulassung zum Leipziger Prozeß diese beiden Journalisten sich nach Leipzig begaben, kann nur als bewusste Umgehung einer Maßnahme, die im Interesse einer objektiven Berichterstattung über den Reichstagsbrandprozeß von den zuständigen Stellen getroffen worden war, gewertet werden.

Diesen Tatbestand hat die Sowjetregierung zum Anlaß einer schwerwiegenden Maßnahme genommen. Sie hat den deutschen amtlichen Stellen mitgeteilt, daß sämtliche Vertreter der Sowjetpresse binnen drei Tagen aus Deutschland zurückgezogen werden, und sie hat den deutschen Pressevertretern in Moskau nahegelegt, die Sowjetunion ebenfalls zu verlassen.

Im Interesse der von Deutschland stets gewünschten freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion ist zu hoffen, daß dieses Anstehen an die deutschen Pressevertreter in Moskau wieder zurückgenommen wird, um so mehr, als es doch keine begründete Gegenmaßnahme darstellen kann, daß die beiden Berliner Vertreter der Sowjetpresse durch eigene Schuld sich der Möglichkeit einer Verhaftung aussetzen.

Bei der Beurteilung der von der Sowjetregierung getroffenen Maßnahme fällt ersichernd ins Gewicht, daß das Ergebnis der deutschen Seite unzugänglich eingeleiteten Ermittlungen nicht abgelehnt wurde und diese Maßnahme auch ohne Rücksicht darauf erfolgt ist, daß sowohl vom Polizeipräsidenten in Leipzig als auch von der deutschen Regierung sofort das Bedauern ausgedrückt worden ist.

Bekanntmachung des Treuhänders der Arbeit

Gegen den Boykott bürgerlicher Zeitungen.

Köln, 26. September. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Willi Böger, erläßt folgende Bekanntmachung:

„In meinem Büro laufen noch dauernd Beschwerden über den stillen und den offenen Boykott von bürgerlichen Zeitungen ein. Ich muß auf das allerdringendste auf die Gefahr des Reichs hinweisen, daß der Kampf der Zeitungen nur in äußerster, geistiger Form zu geschehen hat und keine ausdrückliche, daß derjenige, der irgendwie durch Androhung von Maßnahmen Zeitungsstufen wird, von mir ohne jede Rücksicht zur Verantwortung gezogen wird.“

Die Sammlungen der NSDAP

München, 26. September. Der Reichsführer der NSDAP, Schwarz, erläßt im Einvernehmen mit dem Führer folgende Anordnung:

Um dem Winterhilfswerk 1933/34 für das deutsche Volk vollen Erfolg zu sichern, werden

1. mit sofortiger Wirkung sämtliche Geld- und Naturalien Sammlungen durch Dienststellen der NSDAP bzw. durch deren sämtliche Unterorganisationen und Formationen verboten;

2. die Werbung von fördernden Mitgliedern zugunsten der SS ist bis auf weiteres einzustellen.
Ebenfalls die NS-Volkswirtschaft e. V., welche die Fürsorge für sämtliche armen und bedürftigen Parteigenossen übernimmt, hat das Recht, sowohl Geldsammlungen als auch Naturaliensammlungen gemäß der ihr gestellten Aufgaben durchzuführen. Die Gau- und Ortsgruppenleiter sind für die Durchführung des Verbots der Reichsleitung verantwortlich.

Fabrikant Oppenheimer verhaftet.

Unter der Beschuldigung des Millionenbetruges.

Der Fabrikant und Rennstallbesitzer Moriz James Oppenheimer ist auf Grund eines richterlichen Haftbefehls in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Ihm wird Betrug zum Nachteil mehrerer Firmen und Privatpersonen sowie Kontursvergehen zur Last gelegt. Dabei handelt es sich um Millionenbeträge.

Oppenheimer beziffert seine Schulden auf 2 1/2 Millionen Reichsmark. Die Höhe der Aktiva konnte noch nicht festgestellt werden. Unter den strafbaren Handlungen, die Oppenheimer begangen haben soll, ist unter anderem die Forderung fingierter Forderungen zu nennen. Ferner soll Oppenheimer einem Frankfurter Studienrat 700 000 RM. abgenommen haben, eine Summe, die aus einer Erbschaft stammte. Ueber das Vermögen Oppenheimers ist Konkurs eröffnet worden.

Oppenheimer ist Besitzer der Mitteldeutschen Mechanischen Papierwarenfabrik im Osthafengebiet gewesen und besaß den bekannten Rennstall Erlenhof, dessen hervorragende Pferde „Graf Isolani“ und „Atanajus“ in zahlreichen Rennen siegten. Für beide Pferde sollen Oppenheimer in der letzten Zeit 50 000 bzw. 80 000 RM. geboten worden sein.

Aus dem Gerichtssaal

100 Sprengkapseln im Küchenschrank.

Dortmund, 26. September. Das Dortmunder Sondergericht verurteilte heute den 69-jährigen Juden, früheren Schießmeister Hugo Wahl aus Hochheim wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu zwei Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 2 1/2 Jahre Gefängnis beantragt. Wahl, der nach der Befragung von Zeugen in den Jahren 1920/21 sich eifrig als Kommunist betätigt haben soll, später auch einmal der sogenannten Gewerkschaftspolizei angehört hatte, um in den letzten Jahren im nationalen Lager Anschluß zu suchen, hatte nicht weniger als 100 Sprengkapseln in seinem Besitz gehabt, die bei einer vor kurzem erfolgten Hausdurchsuchung aus seinem Küchenschrank zutage gefördert worden sind. Nicht lange der ist es, daß Wahl auch im Besitz von zwei vollkommen neuen Infanteriegewehren Modell 98 gewesen war. Deshalb ist er jedoch nur äußerst gering bestraft worden.

Weiterverlegung des Lahusen-Prozesses.

Bremen, 27. September. Nach Mitteilungen von zuständiger Seite wird im Lahusen-Prozeß am Mittwoch wegen des Krankheitszustandes von Heinz Lahusen nur kurz verhandelt und die Verhandlung sodann weiter verlagert werden.

N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Annen.

Die Vorsitzenden sämtlicher Vereine

von Annen werden gebeten,
Mittwoch, 27. September,
abends 9 Uhr
im Lokale Wilms, Herdeckerstraße zu erscheinen.

F. Bürger,
Propagandaleiter.

F. Prein,
Bauernführer.

Greifen Sie zu!

Feine Maß-Anzugstoffe

blau, grau, schwarz und farbig Kammgarn

à mtr. RM. 6.80, 8.80 und 10.80

Wir liefern porto- und verpackungsfrei!

Unverbindliche Musterzusendung wird gern zugesandt!

Geraer Textilfabrikation G.m.b.H. Gera W 39



Zeig' mal die Zunge

Belegt! So liegt es an.

Geben Sie der Milch

sofort einige

Kaiser's

Brust-Caramellen

bei Sie lösen den

Schleim und erstickten

Husten, Heiserkeit u.

Katarrh in den An-

gängen. Sofort helfen,

heißt sofort kaufen!

kaiser's

Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Pfg.,

Dose 40 und 75 Pfg.

Zu haben in Apotheken,

Drogerien und wo Plakate

sichtbar.

Ein kräftiger

Junge

mit guter Schulbildung

in die Lehre gesucht.

Willy. Rathagen,

Westfeldstr. 90

Beste ausgereifte

Zwetschen

abgegeben bei

Würkert,

Frei Neuterstr. 8.

Inferieren

in der „Annenen Zeitung“

bringt

Erfolg!



Seeadler

BETTINA

PUCK

Die „Gelbe“

die 4 deutschen Marken



Max Kause

Druckpapier

Vertrieben durch: M. K. Papier

Vorrätig bei

FRITZ KÜCHING

BUCHHANDLUNG

Den richtigen

Anthracit-

Dauerbrenner

und der

neue Allesbrenner

in neuen Modellen

im

Herd- u. Ofen-Haus

Karl Matreng,

Witten,

Adolf Hitler - Platz 1

Fachmännische Bedienung!

Zum Erntedanktag

dem

nationalen Tag des deutschen Bauern

empfehle ich:

Fahnen und Fähnchen

In allen Größen

Papier-Guirlanden

Fritz Küching, Buchhandlung

Die illustrierte Programm-Zeitschrift
für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark
Probefest! Gern vom Verlag, Berlin N 246
Kostenlos! Geräteversicherung!

Lichtiges, selbständiges

Tagess-

mädchen

für 2 Personen - Haushalt

sofort geliebt.

Zu erfragen in der Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung.

3 Zimmer-

Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten

per 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung.

Sehr schöne

Etage

4 Zimmer

nebst Zubehör zu vermieten.

Offerten unter Nr. 11

an die Geschäftsstelle d. Bg.

Erstein
Angelegenheiten
angehen im

Zeugpreis
(Durch die
Fernu

Nr. 22

Lul

Die Wal

Ausländer n

Nach der Grö

lungstag in dem

der Vorhänge D

der Lubbe die

vor Gericht aufge

worben wolle als

auf nach einigem

menhang damit

meißung hin, wo

Angeklagten im

von der Lubbe m

geprochen und sic

das richtig? — R

— Der Vorhänge

psychologen Prof

verfügt Stodholm

nis in Begleitung

vom Amsterdamer

gers Ceuffert auf

Professor Soel

belundet u. a.:

Ich habe mich

von der Lubbe be

so viel geschrieben

und gemeint wü

lalm-Einsparunge

eigenartiges Verh

Ich habe den Ang

les in besser Ord

besser behandelt

was das Essen an

Van der Lubbe

gefragt: Warum

sagte ihm: „Weil